



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926**

183 (21.4.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-229113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-229113)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung drei in Haus oder durch die Post monatlich M. 2.50 ohne Beleggeld. Bei event. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfach Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. G. Z. — Geschäfts-Rebenstellen Waldhofstraße 6, Schwegelstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erhalten möglichst zeitlich. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 M. pro Zeile. 1-4 M. M. Kolletts-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erhöhungsansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Die neue Krisis in Polen

#### Strzynski vor dem Sturz

Nach dem Projekt des Finanzministers für den Budgetausgleich wird sich nun in diesen Tagen das Schicksal des Koalitionskabinetts zwischen rechts und links in Polen entscheiden müssen. Die Sozialisten haben bereits inoffiziell erklärt, daß sie bei einer Durchführung der Steuererhöhung aussteigen müßten. Der Staatspräsident ist bereits in Warschau eingetroffen und morgen finden die Parteiberatungen statt, in denen zu dem Finanzprojekt Stellung genommen werden soll.

#### Die Gründe

Das Kabinett des Grafen Strzynski ist durch die Sozialdemokraten gesprengt worden. Den unmittelbaren Anlaß boten Fragen wirtschaftlicher und finanzieller Natur. Mit den Staatsfinanzen Polens und mit den wirtschaftlichen Verhältnissen ist es in der letzten Zeit so sehr bergab gegangen, daß eine Sanierung dringender notwendig erscheint, wenn die Katastrophe noch aufgehalten werden soll. Ueber das Sanierungsprogramm der Regierung ist es innerhalb der Regierungskoalition zu schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten gekommen. Die sozialistische Partei erklärte sich außerstande, die von der Regierung vorgeschlagenen Steuererhöhungen mitzumachen und legte ein eigenes Sanierungsprogramm vor, das aber von dem Kabinett abgelehnt wurde. Infolgedessen sind die Sozialisten aus der Regierung ausgetreten und neben der wirtschaftlichen ist in Polen nun auch eine politische Krisis vorhanden.

#### Das Projekt des polnischen Finanzministers

Zu dem Finanzprojekt des polnischen Finanzministers Jdykowski melden die Blätter, daß außer einer Sperrung der Rentenmission vor allen Dingen eine 10prozentige Erhöhung aller direkten und indirekten Abgaben für die Zeit vom 1. Juli 1926 bis 1. Juli 1927 vorgesehen ist. Außerdem soll eine Lebensmittel-

steuer auf das feinausgemahlene Weizenmehl von 10 bis 15 Hektar für den Doppelzentner erhoben werden. Neu eingeführt wird eine Beleuchtungssteuer für elektrische Birnen, Gasströmpe usw. Das Schulgeld soll um 50 Proz. erhöht werden; ebenso die Stempelgebühren.

Nach den letzten aus Warschau vorliegenden Meldungen rechnet man dort mit der

#### Möglichkeit einer Diktatur

nach dem Beispiel Italiens, Spaniens und Griechenlands. Es heißt, daß der polnische Faschismus sich zum Antritt der Herrschaft bereit macht. Dadurch könnte die Katastrophe in Polen nur beschleunigt werden. Der ganze polnische Jammer rührt doch daher, daß man alle wirtschaftliche Vernunft und alle wirtschaftlichen Notwendigkeiten in Warschau verneint hat, nur um einem geradezu verblendeten politischen Ehrgeiz die Fägel schießen zu lassen. Polen hätte allen Grund, sich wirtschaftlich mit Deutschland auf guten Fuß zu stellen, läßt es aber lieber zum Wirtschaftskrieg und zur größten Schwächung seiner Wirtschaft kommen, um seinen politischen Haß gegen Deutschland zu befriedigen. Hier liegt allein der Grund für den wirtschaftlichen Zerfall Polens. Eine Rettung kann nur durch eine Regierung kommen, die endlich Vernunft annimmt und auch auf die nationalen Minderheiten im Lande Rücksicht nimmt. Vom polnischen Faschismus wäre gerade das Gegenteil zu erwarten. Er würde den politischen und nationalen Fanatismus noch mehr auf die Spitze treiben, die nationalen Minderheiten noch mehr vergewaltigen und das Land wirtschaftlich noch rascher und noch gründlicher ruinieren. Es läßt sich noch nicht genau übersehen, welche Entwicklung die politische Krisis in Polen einschlagen wird. Auf jeden Fall aber besteht wenig Hoffnung auf eine Entwicklung, die von dem bisherigen Kurs zu einer vernünftigen Politik zurückführt. Die Frage ist nur, ob Polen auf der bisherigen Bahn fortfahren oder ob es einem Rechtsradikalismus zum Opfer fallen wird, der im Innern des Landes zu blutigen Unruhen und ganz sicher zum raschen Verderb des Staates führen müßte.

### Die Rückgabe gefährdet

Von Günther Thomas

Was nach den letzten Meldungen aus Newyork befürchtet werden mußte, scheint sich bereits bewahrheiten zu wollen. Unvermutete persönliche Angriffe von gegnerischer Seite haben den Vertreter des Präsidenten und seines Kabinetts im amerikanischen Repräsentantenhaus, Ogden Mills, veranlaßt, die Wahrnehmung des Privateigentums in Amerika alsbald den eigentlichen Besitzern zurückgegeben werden sollte. Es sind langwierige Verhandlungen zwischen amerikanischen und deutschen Interessenten vorangegangen, die schließlich zu einer, freilich nicht ganz befriedigenden Vereinbarung führten.

Zum Verständnis der Vorgänge muß man sich noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen, um was es sich eigentlich handelt. Die Vereinigten Staaten hatten im Jahre 1828 mit Preußen einen Handels- und Freundschaftsvertrag geschlossen, in dem u. a. bestimmt wurde, daß für den Fall eines Krieges zwischen beiden Ländern gegenseitig die Unantastbarkeit des Privateigentums zu Wasser und zu Lande gewährleistet werden sollte. Dieser Vertrag ging von Preußen auf seinen Rechtsnachfolger, das Deutsche Reich, über, war also bei Eintritt Amerikas in den Weltkrieg bindend. Trotzdem wurde das gesamte deutsche Privateigentum sofort beschlagnahmt mit der Begründung, daß amerikanisches Privateigentum durch die Verfechtung feindlicher und neutraler Schiffe gefährdet sei und für den Erfolg dieser Schiffe Sicherheit geschaffen werden müsse. Ueber die Rechtmäßigkeit dieses Vorgehens wollen wir heute nicht mehr streiten, denn es gehört der Vergangenheit an. Aber die Behandlung des damals beschlagnahmten deutschen Privateigentums bis zum heutigen Tage, also fast volle zehn Jahre lang, war doch, mild ausgedrückt, recht eigenartig. Der gesamte, sehr wertvolle aus Liegenschaften, Gebäuden, Schiffen, Werften mit Einrichtung und Patenten bestehende Besitz belief sich an Wert auf mehrere hundert Millionen Dollars. Die Verwaltung wurde einem Treuhänder übergeben, der seine Tätigkeit damit krönte, daß er die kostbaren Patente für die Herstellung von Farbstoffen und Chemikalien veräußerte, im wesentlichen an eine Gesellschaft, an deren Spitze er dann als Generaldirektor trat. Die deutschen Schiffe wurden bekanntlich von der amerikanischen Regierung erst zu Truppentransporten benutzt und fahren heute wieder als Passagierschiffe im Dienst amerikanischer Linien.

Liegt schon der eben angeordnete Vorgang mit der Verfechtung wertvoller Patente auf eine Korruption von nicht unbedeutendem Umfang schließen, so haben sich seitdem manche Enthüllungen in derselben Richtung herausgestellt. Man möchte sich fast versucht fühlen zu sagen: Unrecht Gut gebehet nicht. Bekanntlich schwebt jetzt noch vor dem Bundesobergericht in Washington ein Prozeß in letzter Instanz, in dem es sich ebenfalls um den Rechtsanspruch deutscher Firmen auf die Benutzung von Patenten handelt. Nun ist im Unterhaus des Kongresses gegen Ogden Mills von dem Demokraten Garner der Vorwurf erhoben worden, Mills und der Schatzamtssekretär Mellon — der amerikanische Reichsfinanzminister — seien persönlich und finanziell an einer Gesellschaft interessiert, die von der Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Privateigentums erhebliche Vorteile zu erwarten habe. Mills hat das sofort zugegeben und sich von der Vertretung der Regierungsoorlog zurückgezogen. Ob diese Enthüllung auch auf die Stellung Mellons und die Haltung des Präsidenten von Einfluß sein wird, muß abgewartet werden. Rühlich für das Schicksal der betreffenden Will ist der Vorgang keineswegs. Uebrigens wird nun auch erklärt, warum sich in den Ausschuhverhandlungen Schatzamtssekretär Mellon so zurückhaltend zeigte und nur zögernd den Wunsch des Kabinetts nach Annahme der Bill zum Ausdruck brachte.

Wenn man auch noch nicht alle Hoffnung aufzugeben braucht, so darf man sich doch nicht verhehlen, daß jetzt das Schicksal der betreffenden Vorlage für etwa zwei Jahre sehr zweifelhaft geworden ist. Während bisher mit der glatten Annahme mindestens im Repräsentantenhaus zu rechnen war, ist es jetzt fraglich geworden, ob sie dort noch durchzubringen sein wird. Im Senat wird dann aber die Gegnerschaft durch die Enthüllung Garners so getrübt werden, daß sie unzweifelhaft imstande ist, die Annahme der Bill vor Schluß der Session durch Obstruktion zu verhindern, wenn sie dazu entschlossen ist. Die Kongress-Session soll Ende Mai oder Anfang Juni schließen und solange kann im Senat jede mißliebige Bill durch Obstruktion beseitigt werden. Dann tritt der Kongreß erst wieder Anfang Dezember zusammen, um bereits am 4. März des nächsten Jahres sein gesetzliches Ende zu finden. In dieser kurzen Session, in der vor allen Dingen alle Etats erledigt werden müssen, hat es eine ernsthafte Opposition im Senat noch sehr viel leichter, eine Maßregel unmöglich zu machen, wenn sie über genügende Unterstützung verfügt. Der nächste Kongreß, der im November dieses Jahres gewählt wird, tritt, wenigstens regulär, wieder erst im Dezember 1927 zu einer Session mit unbestimmter Schlußzeit zusammen und erst dann könnte eine Bill über die Rückgabe des deutschen Eigentums von neuem eingebracht und angenommen werden. Eine einzige Möglichkeit bestünde unter diesen Umständen noch: Wenn sich die öffentliche Meinung Amerikas so energisch für die Wahrung anspräche, daß der republikanischen Partei die Annahme als notwendig erscheint, normell im Hinblick auf die Wahl im November des Jahres, dann könnte die Regierung unter Anwendung starken Druckes im Senat die Annahme noch durchsetzen. Leider aber sieht es danach nicht aus.

#### Eine Luxussteuer in England

London, 21. April. „Star“ meldet, daß Churchill die Mitglieder des Kabinetts davon in Kenntnis gesetzt habe, daß sein nächstes Budget eine Steuer auf Luxusartikel einschließlich Automobile, Pelze, Diamanten und andere Artikel, die nicht als Notwendigkeit angesehen werden können, ferner Pläne für eine Wertsteuer enthalten wird. Ende der nächsten Woche werde sich das Kabinett mit dem Plan des Schatzkanzlers beschäftigen.

### Landrat Schaible in Paris verhaftet

Der Landrat des Bezirkes Karlsruhe und Amisoorstand des Bezirksamts Karlsruhe, Schaible, der sich zusammen mit dem Landeskommissar von Mannheim, Geheimen Regierungsrat Hebling, am 9. April auf eine Urlaubsreise nach Paris begeben hatte, ist nach Ablauf seinesurlaubes am 17. April zum Dienstantritt in Karlsruhe nicht erschienen. Wie nun das badische Ministerium des Innern mitteilt, ist heute ein vom 16. April datierter Brief von Landrat Schaible aus dem Untersuchungsgefängnis in Paris in Karlsruhe eingetroffen, worin er mitteilt, daß er in Paris festgenommen worden sei. Die Gründe der Festnahme sind vorläufig unbekannt, doch liegt die Vermutung nahe, daß sie mit der Tätigkeit von Landrat Schaible in den Kriegsjahren in Verbindung stehen, da Schaible während des Krieges Verwaltungssache von Flandern war und somit einen der höchsten Posten im besetzten belgischen Gebiet versah. Das badische Ministerium des Innern hat nach Erhalt dieser Nachricht sich sofort an das Auswärtige Amt in Berlin gewandt und alle Schritte zur möglichst baldigen Aufführung des Sachverhaltes eingeleitet.

Nach Eintreffen dieser Nachricht in Karlsruhe begab sich der Pariser Vertreter der „Badischen Presse“ auf die deutsche Botschaft in Paris, um Einzelheiten über die Verhaftung und über die Gründe der Verhaftung zu erfahren. Wie der Vertreter telephonisch mitteilt, war der deutschen Botschaft die Verhaftung von Landrat Schaible vollkommen unbekannt. Nach Informierung durch den Journalisten begab sich sofort ein Legationsrat nach dem Quai d'Orsay, um die nötigen Aufklärungen zu erhalten. Der Vertreter der „Badischen Presse“ hat sich ferner sogleich persönlich mit dem Justizminister Barasse und mit dem Chef der Sicherheitspolizei in Verbindung gesetzt, die beide versprochen, sofort Nachforschungen anzustellen. Der Justizminister hat zugesagt, im Laufe des Nachmittags eine bestimmte Auskunft über den Fall Schaible zu geben. Der erste Botschaftsrat der deutschen Botschaft in Paris, Dr. Rieth, der persönlich ein sehr guter Bekannter des verhafteten Landrats Schaible ist, war wegen der aus bisher unbekanntem Gründen erfolgten Verhaftung sehr überrascht. Die Pariser Zeitungen haben bis jetzt über die Verhaftung von Schaible noch keine Meldung gebracht.

Landrat Schaible ist durch seine Reden als Reichstagskandidat der Deutschen Volkspartei während der Wahlkämpfe des Jahres 1924 in ganz Baden bekannt geworden.

### Also doch Mussolini?

Paris, 21. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Eine fliegende Nachrichtenagentur teilt Neuigkeiten des brasilianischen Völkerbundesdelegierten Mello Franco mit, die, falls sie auf Richtigkeit beruhen, ein eigenartiges Licht auf die Haltung Brasiliens während der Wärtzung des Völkerbundes werfen und auch die Person Mello Franco bioskellern. Der brasilianische Delegierte in Genf erklärte dazu vor einigen Tagen in einem mit einem französischen Diplomaten geführten Gespräch folgendes: „Es war nichts zu machen, wir mußten das Veto aufrecht erhalten. In Brasilien gibt es eine große Zahl italienischer Wähler; diese sind von ihrem Duce begeistert. Mussolini wollte den Eintritt Deutschlands in den Bund blockieren, um für seine Politik Zeit zu gewinnen. Wir mußten diesem italienischen Wunsch Rechnung tragen.“

Wenn das richtig ist, würde unsere von Afrika an vertretene Meinung, daß der Hauptschuldige Italien war, eine zutreffende Bestätigung erfahren.

### Warum fällt der Franken?

Paris, 21. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Nach der Ursache des schweren Frankensturzes weiter forschend, stellen verschiedene Finanzberichterhalter der Boulevardpresse fest, daß in den letzten Tagen auch in Wallstreet starke Frankenvorkäufe stattgefunden hätten und zwar aus folgenden Gründen: Beim Regierungsantritt Briands gewannen die Amerikaner wieder Vertrauen und kauften die französischen Devisen in großem Umfange. Nach der Budgetdebatte trat jedoch das Mißtrauen deutlich hervor, ob das Budget voll genügen werde, um den Rückgang des Franken in nächster Zeit verhindern zu können. Gleichzeitig glaubte man in Newyork feststellen zu können, daß die innerpolitischen Kämpfe in Frankreich eine weitere schwere und ungünstige Rückwirkung auf die finanzielle Lage ausüben werden.

Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß auch in Frankreich gegenwärtig starke Verkäufe von französischen Staatsrenten stattfinden. Die Rentner suchen sich so rasch wie möglich der Staatspapiere zu entledigen. Der Kampf um ausländische Valuten wächst besonders in der französischen Provinz stark an. Man sendet Agenten nach Cherbourg, Le Havre sowie nach Bordeaux, um dort von den ankommenden Amerikanern Dollars zu kaufen. Die Regierung will polizeiliche Maßnahmen treffen lassen, um die bisherigen Vorgänge zu verhindern.

#### Der Frankensturz und das Saargebiet

Die Zentrumsfraktion des Landesausschusses in Saarbrücken hat im Hinblick auf die großen Verluste, die dem Saargebiet aus der fortgeschrittenen Entwertung des französischen Franken erwachsen, die Regierungskommission in einer Eingabe aufgefordert, unverzüglich mit einer vom Landesrat zu bildenden Studienkommission zusammenzutreten, um gemeinsam Ziele und Wege zu suchen, einer weiteren Schädigung des Saargebietes durch die Frankeninflation entgegenzuwirken. Die Studienkommission soll durch wirtschaftliche Sachverständige ergänzt werden.

Wenn die Regierungskommission ihre Treuhänderrolle allmählich richtig ausübt, dann wird sie sich diesem Wunsche nach lokaler Zusammenarbeit nicht verschließen können. Der Schaden, der dem Saargebiet bei jedem 10prozentigen Frankensturz — von denen es 1925 allein drei erlebte — erwächst, wird von Sachverständigen auf mindestens 60 Millionen Franken veranschlagt. Angesichts der katastrophalen Entwertung der französischen Valuta in den letzten Wochen wird es höchste Zeit, daß endlich etwas geschieht, um das Saargebiet aus dem Gefahrenbereich der französischen Finanzpolitik zu bringen.

#### Die türkischen Rüstungen

London, 21. April. (Von unserem Londoner Vertreter.) In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht ziemlich allgemein die Ansicht, daß die Einberufung der türkischen Reserven mehr eine gegen England ausgeführte Demonstration wegen des Mosulkonflikts, als eine wirkliche gegen die italienischen Pläne in Kleinasien gerichtete Maßregel sei. Dagegen will der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ von wohlinformierter Seite erfahren haben, daß die gesamte armenische Bevölkerung Anatoliens zwischen dem 19. und 25. Jahre mobilisiert worden sei und daß türkische Armeen in Smyrna, Pergina und dem Bahnenpunkt Afion-Karrahissar herum, der durch die Schlacht im türkischen Kriege mit Griechenland 1919-22 berühmt ist, konzentriert werden. Die Angora-Zeitungen erklären, daß die Türken rufen, um den zu erwartenden Landungsversuch zurückzuweisen. Sie werden aber den ersten Schuß nicht abfeuern.

Ein Wendepunkt der inneren Politik?

Aus Berlin wird uns von volksparteilicher Seite geschrieben:

Die gestrigen Verhandlungen des Rechtsausschusses des Reichstages haben nach der parlamentarischen Osterpause eine Frage wieder aufgerollt, die unser innerpolitisches Leben bis in den Sommer hinein beherrschen wird. Die Frage, ob die ehemaligen Fürstentümer einseitig oder angemessen entschädigt werden sollen, steht nicht nur gewissermaßen im Mittelpunkt des politischen Parteienkampfes, sondern wird auch in den kommenden Monaten durch die Agitation für den Volkenscheid und durch diesen selbst den Siret der Meinungen aufs heftigste entfesseln. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn in einem Teil der Vorkpresse diese Streitfrage zum Ausgangspunkt von Kombinationen aller Art gemacht wird. Es wird behauptet, es seien Bestrebungen im Gange, die Deutschnationalen für die Mitarbeit am Fürstentumskompromiß und damit für die Beteiligung an der Regierung zu gewinnen. Das ist insofern richtig, als man in der Deutschen Volkspartei sicherlich Wert darauf legt, das Kompromiß über die Fürstentumsentschädigung mit Hilfe der Deutschnationalen unter Dach und Fach zu bringen. Das erklärt sich aber vollkommen aus der Wichtigkeit der Frage, die hier zur Entscheidung steht und die eine Zusammenfassung aller bürgerlichen Kräfte gegen den Enteignungsgeanken fordert. Wenn die Vorkpresse diesen Boden zu weiteren politischen Kombinationen ausspannt und von Koalitionsverhandlungen mit den Deutschnationalen spricht, so sind irgendwelche greifbaren Unterlagen dafür bis jetzt nicht gegeben. Dabei kann man natürlich nicht voraussehen, welche Entwicklungsmöglichkeiten gerade durch die Frage der Fürstentumsentschädigung für die nächste Zeit gegeben sind.

Es scheint außerordentlich schwer zu sein, eine praktische Lösung für diese Frage zu finden. Das Kabinett ist der Ansicht, daß auch das Kompromiß — erst recht natürlich der Enteignungsantrag — mit den Bestimmungen der Verfassung nicht durchweg im Einklang steht, so daß also eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich ist, wenn das Gesetz Rechtskraft erlangen soll. Derselben Ansicht sind auch die Koalitionsparteien. Eine Zweidrittel-Mehrheit ist aber rein rechnerisch bei Hilfe der Sozialdemokraten, noch mit der der Deutschnationalen herzustellen. Es wird deshalb in den Kreisen des Rechtsausschusses die Frage erörtert, ob man die Entscheidung über das Kompromiß im Plenum des Reichstages nicht lieber ausschließen sollte, bis der Volkenscheid durch eine Ablehnung des Enteignungsantrages erledigt ist. Man glaubt, daß dann wenigstens der gemäßigtere Teil der Sozialdemokratie kein Interesse mehr daran habe, das Kompromiß zu Fall zu bringen und daß dann Aussicht bestehe, eine Zweidrittel-Mehrheit aufzubringen. Aber dieser Vorschlag hat selbstverständlich sehr starke Bedenken. Wollte man nach ihm verfahren, so hätte die kommunalistische und sozialdemokratische Seite bei dem Volkenscheid vollkommen freies Spiel. Daß darin eine große Gefahr liegt, wird jeder zugeben, der die 12 1/2 Millionen Stimmen des Reichstages zu würdigen weiß. Es wird deshalb einschlägender Wert darauf gelegt werden müssen, daß der Kompromißantrag zusammen mit dem Enteignungsantrag von dem Plenum des Reichstages behandelt und verabschiedet wird. Und hier vertritt man auch heute noch die Initiative der Regierung.

Der Reichsfinanzminister hat gestern dem Reichskabinett eine Vorlesung unterbreitet, die den Enteignungsantrag auf Grund des Volkenscheides dem Reichstag zuleitet. Die Regierung wird die Ablehnung dieses Antrages fordern. Bis jetzt hat sich aber der Reichsfänger noch nicht aktiv für den Kompromißantrag oder Regierungsparteien eingesetzt. Er hat nach keine Verhandlungen geführt, weder mit den Sozialdemokraten noch mit den Deutschnationalen, um festzustellen, ob die Möglichkeit besteht, mit Hilfe der einen oder der anderen Partei zu einer geschlichen Regelung der Frage zu gelangen. Er will es offenbar vermeiden, in dieser wichtigen Frage die Regierung auf eine bestimmte Partei-Kombination festzulegen. Und doch wird es schließlich garnicht anders gehen, als daß sich die Vertreter hier zwischen der kommunistischen Enteignungsparole und den Versuch einer gerechten Lösung scheiden. Und dabei darf die Regierung keine passive Rolle spielen, selbst wenn der Grundfay eines noch beiden Seiten neutralen Kabinetts dabei ins Hintertreffen geraten sollte.

Die Aufgabe, die der Regierung hier bevorsteht, ist gewiß sehr schwer, denn es ist leider noch garnicht sicher, ob die Antikommunisten aller bürgerlichen Parteien für eine gerechte Lösung dieser wichtigen Frage gelinht. Hier erhebt sich die Frage, ob die Deutschnationalen bereit sein werden, ihre Oppositionsbildung aufzugeben und aktiv zum Besten des Landes an der Lösung einer wirklich sehr ernsten und hochwichtigen Frage mitzuarbeiten. Ob die Deutschnationalen so bald den Rückweg zur positiven Reaktionspolitik zurückfinden werden, ist sehr unklar und sehr zweifelhaft. Es sind gegenwärtig bei ihnen sehr starke Kräfte am Werk, um dem Zustande der unfruchtbarsten Opposition ein Ende zu machen. Aber dazu bedarf es eines großen Entschlusses, denn oben eine Anerkennung und Unterstützung der gegenwärtigen

Außenpolitik ist eine Teilnahme an der Regierung nicht möglich. Wenn aber das fernere Ziel auch noch nicht erreichbar ist, so muß man doch dringend wünschen, daß die Deutschnationalen wenigstens in der Frage der Fürstentumsentschädigung auf den Boden des Kompromißantrages treten, damit hier eine gemeinsame bürgerliche Front erzielt werden kann. Schon diese Tatsache allein ist ein Gewinn für den Lande nicht bezweifelbar. Es wäre, selbst wenn die Zweidrittel-Mehrheit nicht erzielt werden sollte, die unbedingt notwendige Gegenwirkung gegen die kommunistisch-sozialistische Enteignungsparole.

Das Reichsfinanzgericht

Berlin, 21. April. (Von unfer Berliner Büro.) Im Rechtsausschuss des Reichstages begann heute die Spezialdebatte über den Kompromißentwurf für die Fürstentumsentschädigung. Der Vorsitzende verlas zu § 1 verschiedene Abänderungsanträge, von denen der wichtigste die Wahl der Richter durch den Reichstag wünscht. Außerdem wurde die Prüfung eines Wiederanspruchsvorverfahrens von Vermögenswerten verlangt, um etwaige Vermögensverluste einer Landesregierung gegenüber Anträgen auf Wiederaufnahme zu verhindern.

Herr Dr. Hanemann (D.) erklärte, die Annahme von mindestens einem der von den Deutschnationalen gestellten Zusatzanträge sei conditio sine qua non für ihre Zustimmung zu dem Gesetz. Herr Dr. Rosenfeld (So.) begründet dann nochmals seinen Enteignungsantrag und behauptet, daß die Fürsten sich bereits gegen eine Enteignung erklärt hätten. Herr Dr. Wunderrich (D. Vp.) hält gerade die Berufung für geeignet, im Sondergericht zu wirken. Dem deutschnationalen Antrag unterstützt er, wonach vier von den weiteren Mitgliedern des Sondergerichtes und deren Stellvertreter Mitglieder des Reichsgerichts und vier andere Mitglieder von obersten ordentlichen Gerichten oder obersten Verwaltungsgerichten oder des Reichsfinanzhofes oder des Reichsgerichtes sein müssen.

In der Abstimmung wurde der Vortrag, 1. des Kompromißes in unveränderter Fassung angenommen. Dafür stimmten die Vertreter des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung, dagegen die Sozialisten, die Kommunisten, der Stimme enthielten sich die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten. Ein Vertreter der Bayerischen Volkspartei war bei der Abstimmung im Ausschuss nicht anwesend. Vortrag 1 lautet folgendermaßen:

Alle die vermögensrechtliche Auseinandersetzung und die sonstigen in Vortrag 2 bezeichneten Streitigkeiten zwischen einem deutschen Lande und den Mitgliedern des Fürstenhauses, das bis zur Staatsumwälzung im Jahre 1918 in dem Lande regiert hat, wird ein Reichsfinanzgericht bestellt. Vorsitzender des Reichsfinanzgerichts ist der Präsident des Reichsgerichts. Sein Stellvertreter ist ein Senatspräsident beim Reichsgericht. Der Sitz des Gerichts ist Berlin. Das Reichsfinanzgericht entscheidet über die Befreiung von 2 Mitgliedern. Den Vorsitz führt regelmäßig der Präsident des Reichsgerichts. Nur im Falle seiner Befreiung sein Stellvertreter. Der Reichspräsident ernannt auf Vorschlag der Reichsregierung den Stellvertreter des Vorsitzenden, die acht weiteren Mitglieder und die notwendigen Stellvertreter. Vier von den weiteren Mitgliedern und deren Stellvertretern müssen Mitglieder von ordentlichen Gerichten oder Verwaltungsgerichten des Reiches oder der Länder sein. Die Mitglieder des Reichsfinanzgerichts sind unabsetzbar.

Der Auswärtige Ausschuss

des Reichstages ist nunmehr endgültig auf Montag nachmittag 3 Uhr einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die deutsch-russischen Verhandlungen.

Benesch's Annäherung

Berlin, 21. April. (Von unserem Berliner Büro.) Nach den hier vorliegenden Nachrichten scheint es sich nun doch zu bestätigen, daß der tschechische Außenminister Benesch einen Fragebogen an die Entente-Mächte geschickt hat, in dem er anregt, von Deutschland Rücksicht darüber zu verlangen, ob das deutsch-russische Abkommen mit den Völkerverbindungen übereinstimme. Den Berliner Stellen ist ein solches Memorandum nicht zugegangen. Der Schritt des Herrn Benesch muß um so sonderbarer erscheinen, als sich seine Intervention auf einem singulären Tatsachend beruht. Der wichtigste Punkt der deutsch-russischen Verhandlungen, nämlich die Neutralitätsfrage, beruht ja noch der Ausführung und eine Einigung ist bisher nicht erzielt worden. Aber abgesehen davon, ist der Schritt Dr. Benesch im hohen Grade ungewöhnlich. Deutschland hat in fast überpoler Weise die Verantwortung für seiner Abfahrt, mit Russland ein Abkommen zu schließen, unterrichtet, und auch die übrigen Mächte sind in großen Zügen über den vorläufigen Inhalt dieses Abkommens in Kenntnis gesetzt worden. Umso erstaunlicher ist es, wenn jetzt Herr Benesch sich annäher, eine Art Verantwortung über die deutsche Außenpolitik zu verlangen. Ein derartiges Vorgehen einer fremden Macht sollte, meinen wir, von der deutschen Regierung ganz energisch zurückgewiesen werden.

Badischer Landtag

In der heute (Mittwoch) fortgesetzten Aussprache über den demokratischen Antrag auf Bekämpfung der

Zerstückelung landwirtschaftlicher Grundstücke

erklärte sich die Mehrheit aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten mit der Grundtendenz des Antrages einverstanden, vermieden aber auf soziale Momente und bestehende Schwierigkeiten, die der Durchführung des Antrages entgegenstehen. Es wurde dann ein von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten unterzeichnete interfraktioneller Antrag angenommen, durch den die Regierung erlucht wird, zu prüfen, ob nicht zur Verhütung weiterer wirtschaftlicher Zerstückelung des landwirtschaftlichen Gebietes, die sich aus der festgesetzten Mindestgröße von 9 Hektar für die Teilung von Ackerland und Wäldern ergeben könne, gesetzliche oder sonstige Maßnahmen getroffen werden können, etwa durch Zulassung entsprechender besitzpolizeilicher Verfügungen, nach vorheriger Anhörung der Landratskammern mit 2/3 Stimmen des Landrats.

Ein förmlicher Antrag der Bürgerlichen Vereinigung über die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch wurde regierungsfällig dahin beantwortet, daß der Regierung nicht bekannt ist, von ernsthaften Bestrebungen, das zollfreie Einfuhrkontingent zu erhöhen. In einer längeren Aussprache wurde hervorgehoben, daß auf der einen Seite die baltische Landwirtschaft und Viehzucht gefördert werden müsse, auf der anderen Seite aber auch den Interessen der fleischverarbeitenden Bevölkerung Rechnung getragen werden müsse.

Die förmliche Anfrage der Deutschen Volkspartei über

Zwischenkredite für die badische Landwirtschaft

wurde von dem Vertreter des Innenministeriums dahin beantwortet, daß Baden von dem Zwischenkredit für die Landwirtschaft in Höhe von 250 Millionen Mark nur 3 Millionen, also etwa ein Drittel des auf Baden nach der Größe seiner Landwirtschaft entfallenden Anteils erhalten habe. Die badische Regierung und ebenso die Reichsregierungsstellen seien mehrfach mündlich und schriftlich mit dem größten Nachdruck wegen besserer Berücksichtigung des Landes Baden bei der Kreditverteilung vorstellig geworden. Bei der Verteilung in den letzten Tagen sei auf Baden noch einmal eine Million Mark, im ganzen also 4 Millionen Mark, entfallen. Der Antrag des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Kretz, wonach der Landtag die Regierungserklärung billigen und sein Bestehen darüber aussprechen soll, daß trotz des entschiedenen Eintretens für eine gleichberechtigte Berücksichtigung Badens die badische Landwirtschaft einen ihrer Größe entsprechenden Anteil an den landwirtschaftlichen Zwischenkrediten nicht erhalten hat, wurde mit allen Stimmen bei Enthaltung der Kommunisten angenommen.

Am 1 Uhr vertagte sich das Haus auf nachmittags 4 Uhr.

Letzte Meldungen

Die Unterschlagungen beim Kufoverband

Berlin, 21. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die Unterschlagungen gegen Dr. Sperling und seine Untergebenen waren gestern Gegenstand eingehender Verhandlungen bei der Kriminalpolizei. Die Verhöre wurden erst um 1 Uhr nachts abgebrochen. Am Schluß des Verhörs ist der Scheiderr im Kufoverband der Kufmeisters Lindström L'Orange in Haft genommen worden, um eine Verhaftungslage vorzubereiten. Er hatte hauptsächlich die Kufmeisterangelegenheiten zu bearbeiten. Er ist aber ohne Wissen der Vorstandes von Dr. Sperling als Privatsekretär beschäftigt worden. Bei der Revision der Bücher findet man einen Vorkosten von 6800 Mark, der als Vorkauf erhalten hatte, ein Betrag, der etwa seinem Gehaltsentkommen entspricht. Nach seinen Angaben legt sich die Summe aus Kufverlagen zusammen, die er für Geschäft Dr. Sperlings gehabt hat. Er und der schon verhaftete Herdmanntalischer Schaffner haben verschiedene Darlehensgeschäfte gemacht. Wollte man für ein Geschäft über 12000 Mark, L'Orange verweigert aber alle Angaben über den Verbleib dieser Summe. Dr. Sperling bestreitet weiter, irgendwelche Verbindung mit diesem Geschäft zu haben.

Sturm und Räfte

Paris, 21. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ein den französischen Küsten bedrohende und auch größere Schiffe in Gefahr brachte. In Bizert traf ein dreifacher Hurikan eines englischen Dampfers ein, der zwei Meilen westlich von Bizert an der englischen Küste schwer gegen den Sturm zu kämpfen hatte und in großer Gefahr war. In der Mittelmeerstraße erfuhr man ein empfindliches Abfallen der Temperaturen. In den Alpen und Ostalpen hat die Kälte großen Schaden angerichtet. Cannes wurde gestern von einem schweren Gewitter mit Hagelschlag heimgesucht. Eine 20 Minuten lang stiel die Gläser und bedeckten den Boden stellenweise bis zu 10 cm hoch.

Kaiserslautern, 20. April. Der 18jährige Schützling aus Nubach hatte sich eine durch Bakterienentzündung verursachte Schmelzpolypenentzündung erkrankt. Es trat Kufverfall ein, an dem der Mann erkrankt ist.

Der Tod der Madame du Barry

Dem in Paris soeben erschienenen Buche „Madame du Barry“ von Paul Rabouz entnehmen wir die nachfolgende postume Schilderung des Prozesses und der Hinrichtung des „Engels“ Ludwig XV.

Die Schriftleitung.

Im Schloß-Palais-Gefängnis wurde die Gräfin du Barry in ein leuchtendes und feines Gewand eingepackt, in dem sich bereits Madame Roland, neun Schauspielerinnen des Théâtre-Francois und Madame de Crequis-Romanoirens befanden. Greuze, der Beauftragte des Königs, fehrte nach Luciennes zurück, durchsuchte das Schreibzimmer der Gräfin, ließ alle Korrespondenzen und Druckbogen. Mit seiner kleinen verächtlichen Schrift, die nie von der geraden Linie abwich, verfaßte er jedes Papier mit Anmerkungen. In den Nationalarchiven werden diese vergilbten Papiere, diese Rechnungen, diese so wenig kompromittierenden Liebes-, Freundschafts- oder Geschäftsbriefe noch aufbewahrt, und man kann, gewisse besondere Kundsch mit dem Restiff unterrichten so leben, während oben mit einer kleinen Steinmauer ein Teil festgehalten ist, auf dem sich die Niederwürst einer Verurteilung des öffentlichen Ansehens befindet.

Die Schätze in Luciennes wurden bewacht werden. Greuze hat dazu einen zuverlässigen Freund anzuordnen. Es ist der Regier-Jugendhafte Kabinett, diesen Kabinett der Freiheit, diesen würdigen Schüler des unsterblichen Jean-Jacques, der seiner Familie im Mittel von sterblichen Jähren entziffen und nach Europa geschleppt wurde, um der gemeinen Rastrelle eines lasterhaften Tyrannen als Spielzeug zu dienen, in begeisterten Worten gepriesen hatte. Jomard, der seine Pläne mit den blau-weissen gestreiften Hosen der Patrioten verurteilt hat, ist nun Herr und Meister über all die Macht und den Reichtum. In den einfachen Barockern führt Hochmut. Er steht auf die weißen Rissen, ist aus goldenem Gestein. Die beiden Soldaten der Nationalgarde, die unter seinem Befehl stehen, machen sich heimlich über sein kühnes Gebahren lustig. Aber trotzdem setzen sie ihm gegenüber Hochachtung, denn er weiß im Keller Bescheid und findet dort gewisse verstaubte Rollen, deren Inhalt man aus Büchertagen den Rollen der Aristokratie vorzuziehen muß.

Am 6. Dezember 1793 erscheint Jeanne Baudernier, ehemals Gräfin du Barry, vor dem Revolutionstribunal. Auf der Anklagebank steht auch der Wankler Kon de Ruyter und seine beiden Söhne. Zahlreiche Zuschauer drängen sich in dem Saal der Freiheit. Die Berühmtheit der Angeklagten, der verworrene Cha-

raakter der gegen sie erhobenen Beschuldigungen, dazu die von den Staatsanwälten verbreiteten Standesgeschichten über Janseniten und Diamantenliebhaber schärfen die Reugier an. Mit diesem Gesicht, in ein weißes Kleid gehüllt, ist die Gräfin da, von einer unbestimmten Hoffnung befeht. Die Jugenderinnerungen beklagen. Da ist der gute alte Roisin, der Gärtner von Luciennes. Dann tritt Georges Greuze auf, der überhöchlich von Republik und Freiheit redet und von Zeit zu Zeit einen hoherstimmten und immer noch lästernen Blick auf die Gräfin wirft, die ihn schmerzhaft abgewiesen hatte. Da ist Jomard, der alle Wohlthaten, mit denen man ihn überhäufte, vergessen hat. Hier ist der vorreffliche Escour, seine Aussagen widersprechen sich; er verwickelt sich, verliert den Kopf und trägt so unwillkürlich zur Befreiung der Gräfin bei, der er doch helfen wollte. Da ist Henriette Courtes, die junge Kammerfrau. Sie befindet sich kompromittiert zu werden, und erzählt stotternd, die Gräfin habe am Abend nach der Verhaftung Briefe an jährliche Schriftstücke verbrannt. Viele Dienerinnen sind da, deren einiges Bestehen ist, sich von der gefangenen Herrin los zu machen. Das sind Bürger von Luciennes; sie sagen sich; wenn wir Madame du Barry, die ja ehemals unsterblich verloren ist, befreien, laufen wir keine Gefahr; wenn wir sie verurteilen, gefährden wir unsere Freiheit, vielleicht sogar unser Leben.

Endlich erhebt sich Fouquier-Tinville und verliest die Anklageakte gegen die „Alpösa des französischen Jordanopols“. Bürger, Richter, ruft er, vor Euch steht Ihr diese Bois, die berüchtigt geworden ist durch ihre Sittlosigkeit und den Mißbrauch ihrer Ausschweifungen. Sie hat das Leben des Delapouin geteilt, der die Schätze und das Blut des Volkes seinen bedürftenden Waisen geopfert hat. Sie kommt aus dem Volke, aber sie hat sich durch die Ausschweifungen des Volkes bereichert. Jomard'sche wie sie die Gräfin und des Instrument der Ausschweifung der Könige. Dann wurde sie die Heilerin der Despoten und Tyrannen, der Wägelin und der Priester gegen Volkstrotz. Die verruchte Verführerin, die vor Euch steht, hat im Schoße eines Beterlandes gelebt das mit dem Tyrannen, dessen würdige Gefährtin sie war, die Erinnerung an ihre Prostitution und den Skandal ihres Kufflages begraben zu haben schien. Aber die Freiheit des Volkes war in ihren Augen ein Verbrechen. Es mußte von Sklaven gemacht werden, sich vor seinen Herren beugen. Die besten der menschlichen Güter wurden dazu verwendet, um die Vergnügen der Verführerin zu bezaheln. Greuze von Gold Kassen zu ihren Füßen. Durch die berühmtesten Künstler ließ sie sich die kostbarsten Meisterwerke vorführen. Künstler und Opernisten kamen zu ihren Füßen um sie untertanig zu beweihehütern“. In ähnlichen Wendungen sing die Rede weiter.

Um 11 Uhr abends wird das Verdict verlesen. Von de Ruyter und seine beiden Söhne sowie Jeanne Baudernier, bekannt unter

dem Namen Gräfin du Barry“ wurden zum Tode verurteilt. In diesen Worten fällt die Unglückliche in Ohnmacht. Der Tod? Da mit hatte sie nicht gerechnet. Und jetzt ist sie ihm ganz nahe. Sie hatte nur daran gedacht, ihr Leben auszumähen. Man hat sie an den Rand des Abgrundes gestoßen und will sie hinunterwerfen. Sie bäumt sich auf und will zurückweichen. Zwei Bedenken bewegen sie auf und tragen sie fort.

Auf dem Weg in ihrer Zelle kommt Madame du Barry wieder zum Bewußtsein. Man kann sich vorstellen, welche entsetzliche Nacht sie verbrachte. Aber trotzdem man sie unablässig weinen und Klagen hören, kann sie angezerrt darüber noch, wie sie den gefürchteten Augenblick hinauschieben könnte. Im späten frühen Morgenstunden des Wintertages, das mit dem trübten Schein der Jungfräule zusammenhängt, treten die Henkerstrolche ein. Die letzte Toilette. Sie denkt an Versailles. Dort Wollgerüche, goldene Geschicklichkeit, Wunderbau, den geschickte Diener in ihre Verlede kreuzten. Der seltene Lieblingstanz sollte dazwischen. Die Schätze der schon verammelten Hüllinnen zu. Minister fürchten herbei, trüben niebtum einen Haarwidel anzuhängen und ihn in dieser Stellung darzulegen. Ihre letzte Toilette geht in einer kleinen Zelle mit reuigen, schmutzigen Wänden vor sich. Durch ein vergittertes Fenster dringt trübes Licht herein. Im Gedrängen fallen die reichen Wägen nieder auf die Steinplatten des Bodens. Nur ein kurzer Haarfopf, der schon dem Rest der Schatzkammer den Platz frei gibt, bleibt an dem stehenden Kopf.

Madame du Barry opfert alles, was sie bisher noch zu behalten hoffte. Sie will Bürgerinnen betenden und alle ihre Schätze der Nation schenken. Die Wollgerüche bringen ihre Erklärungen zu Protokoll. Während drei Stunden spricht sie mit einer unglücklichen Gedächtnislose. Sie vertritt alle Verlede. Aber wie? Die Schätze werden ihr diese Gold und Edelsteinreiche Gnade verschaffen? Wird man nicht vor allem ihr Geld? Immer neue Verlede gibt sie an. Im Schuppen, wo die Wollgerüche aufbewahrt werden, darf sie sich ein Goldschmied. In einer vergdorneten Schachtel, nicht weit von entfernt, wird man eine Diamantenkette, einen Smaragdstein, ein Perlenhalsband finden. Eine Halskette, die einer Wollgerüche von Luciennes übergeben wurde, enthält mit Diamanten besetzte Wollgerüche goldene Wollgerüche. Unter einer Treppe ist ein Kasten mit goldenen Wollgerüchen verbergen, eine mit Gold gefüllte Korbette, ein goldenes Geschick. In der Kammer eines kleinen Dienersammers sind Schatzkassen mit gelben Schildern, Schmuckkassen aus Regorin, goldene Tassen, goldenes Geschick, goldene Wollgerüche. Sie vertritt, daß sie selber neun Tausend silberne Teller, achtzehn silberne Bräuter, zwölf silberne Rasterellen, neunzehn silberne Gläser, sechzig silberne Wollgerüche verbergen hat. Im Garten von Wollin wird man goldene Wollgerüche, goldene Wollgerüche und Wollgerüche finden.

# Wenn man das Große Los gewinnt

## Die verhängnisvolle Laufbahn der Großgewinner — „Wie gewonnen, so zerronnen“ — Die erwachte Großmannsjucht der Ehehälften und die „guten Freunde“ — Von der Weltreise ins Irrenhaus — Der mittlere Gewinn als der wahre Glückstreffer

Die launischste aller Götinnen hat in diesem Jahre ausnahmsweise einen reichen Goldregen über eine ganze Anzahl von Spielern ergossen, die bis jetzt im Schatten des Lebens standen. Und, als hätte sie sich mit Themis, der Göttin der Gerechtigkeit, verschworen, hat sie ihre Gaben im Norden wie im Süden verteilt. Im Volksmund heißt es: Wo viel Geld ist, da kommt noch mehr hinzu. In der Tat fallen die großen Gewinne meist in die Kreise der sozialen Mittel- und Oberschicht. Das ist auch gar nicht verwunderlich, denn der Kapitalismus kann sich nur in sehr bescheidenem Umfang „Hoffnung auf Segen“ kaufen. Wenn er überhaupt spielt, dann leistet er sich ein Sechzehntel, und oft spielt er auch gar noch mit einem Freunde oder mehreren gemeinsam. Wenn nun einer, dessen Leben Mühe und Arbeit gewesen, durch einen Lotteriegewinn plötzlich zu ungeahntem Vermögen kommt, so heißt es selbstverständlich: „er hat Glück gehabt“. Der Betreffende wird allenthalben als ein Glückspilz erster Ordnung bewundert. Bedeutet es aber in Wirklichkeit ein Glück, das große Los zu ziehen? Die praktische Erfahrung kann dies durchaus nicht befehlen.

Was wird aus der kleinen Zahl jener Sterblichen, denen ein großer Gewinn unverhofft in den Schoß fällt? Die Dame Stenitz führt über Lotteriemillionäre leider nicht Buch. Immerhin kann man doch aus verschiedenen Merkmalen und Erscheinungen Rückschlüsse auf die Wirkung großer Gewinne schließen. Wir kennen die Lebensgeschichte der Großkapitalisten der Alten und Neuen Welt meist aus ihrer eigenen Feder. Sie beichteten oft alle, wenn sie ihren Aufstieg verkanteten. Unseres Wissens ist nur ein einziger darunter, der aus einem Lotteriegewinn die Bildung seines Vermögens herleitete. In der Großstadt löst sich die Laufbahn der Lotteriegewinner überhaupt nicht so leicht von der Lotteriegewinn. Lotteriegewinner nennt nur einen Teil seiner Kunden mit Namen; von den meisten Spielern sind ihm die Personalien unbekannt. Wie jedermann ein Los kaufen kann, so vermag er auch den etwaigen Gewinn abzuhaken, ohne „Name und Art“ angeben zu müssen, und viele Gewinner hielten auch vor ihrer Umgebung den Glücksfall geheim, weil sie eine allzu lebhaftige „Anteilnahme“ befürchteten.

Anders der mit Landwirtschaft arbeitende Kollekteur. Er kennt die Spieler seiner Kollekte entweder persönlich, oder er steht mit ihnen im regelmäßigen Schriftverkehr. Wie der Bauer in allen Dingen an althergebrachten hält, so auch am Lotteriespiel. Die Nummer, die schon der Großvater gespielt hat, wird auch vom Enkel durchgehalten, selbst wenn sie dreimal hintereinander nur Reiten gebracht hat. Der ländliche Kollekteur ist aber auch in der Lage, das Schicksal der Glückslinien seiner Kollekte zu verfolgen. Hat einer mal auf dem Lande das Große Los gezogen, so wird noch nach Jahren davon gesprochen, und man weiß, was aus dem Glückspilz von damals geworden ist. Was in dieser Beziehung ein ländlicher Lotteriegewinner in jahrzehntelanger Praxis festgestellt hat, ist recht betrüblich. Der betreffende Kollekteur hatte den Generalvertrieb für eine große süddeutsche städtische Lotterie, deren Hauptvertrieb annähernd eine Viertel Million betrug. Da sich diese Auspielung in jedem Jahre wiederholte, so heimlich auch alljährlich ein Spieler die anfängliche Summen ein. Einmal war der Glückliche ein Kleinbauer von der Schwäbischen Alb. Der Mann hatte sich durch Fleiß sein Stück Land erworben; mit seinem kleinen Acker hatte er ein bescheidenes, aber sicheres Auskommen. Nun kam der Millionerlotter und nun war an die weitere Bewirtschaftung des kleinen Anwesens nicht mehr zu denken. Der Hof wurde schrittweise verkauft und dafür ein Gasthaus in einem benachbarten Städtchen gekauft. Jetzt war die Gegend nicht mehr die eine, achte Kleinbauern, die sich selber schinden mußte; jetzt war sie die Frau „Berta“ vom Gasthaus zum „Weißen Schwan“ und konnte ihr „Leben genießen“. Es kam aber anders, als es sich die Bauernleute gedacht. Das Gasthaus war schon von Vorbesitzer her verfallen. Der Besitzwechsel änderte daran nichts; im Gegenteil; die der Führung eines Wirtschaftlichen Unterdünen brachte das Haus immer mehr herunter. Das Ende vom Lied: Der ganze schöne Gewinn zerronn in nichts. Der Mann ergab sich dem Trunk, und das Gasthaus kam unter den Hammer. Völlig verarmt, fand der Mann schließlich beim Erwerb seines früheren Anwesens Unterkunft. Auf der Scholle, die einst sein Eigen war, mußte er als Tagelöhner im Schwelge seines Angehörigen sein Brot verdienen.

Neben der plötzlich erwachten Großmannsjucht der Frau sind es alljährlich die „guten Freunde“, die dem Gewinner zum Verhängnis werden. So hatte ein lediger Schreiner aus dem Unterfränkischen das Unglück, eines Tages das Große Los zu ziehen. Er gab seine gutbezahlte Stelle sofort auf und wurde „prohyla“. Er betätigte sich an einem Baugeschäft, kaufte eine verrostete Sägemühle, ließ seinem besten Freunde Kapital zur Gründung einer Lumpenfortieranstalt und lebte selber eine ganze Zeitlang in bucker jubilo. Die Lumpenfortieranstalt des Freundes ging so gut, daß dieser sein Geld bald zurückzahlen konnte, doch die eigenen Unternehmen brachen alle zusammen. Ja, der Gewinner wurde sogar noch das vom Freunde zurückgezahlte Geld los. Dieser eine wahre Freund neben den vielen falschen rettete ihn auch vor dem völligen Untergang; er beschäftigte ihn auf Zambarkel in seiner Lumpenfortieranstalt.

Jetzt hat sie alles gestanden. Man wird ihr alles nehmen. Sie hat nichts mehr als ihr armes, schwankendes Leben, das sie bis zur letzten Stunde verteidigt. Wird man nicht Erdarmen haben mit diesem unglücklichen Wesen? Sie wartet. Sie hofft. Der Tag verstreicht. Die neblige Dämmerung verdunkelt bereits ihr enges Gesicht. Am halb vier Uhr hört sie Schritte auf dem Gang. Wird endlich ein Rassist kommen, um ihr mitzuteilen, sie sei frei?

Nein, es ist der Scharfrichter. Sie stößt verzweifelte Klagen aus und fällt auf die Knie. Sie hebt die Hände empor und schreit mit der ganzen Kraft ihrer Verzweiflung: „Rein, nein, ich will nicht sterben!“ Sie kämpft. Man muß ihr das Kleid über dem Tode verteilen mit Gewalt anziehen. Jetzt hat für sie die Stunde geschlagen, wo sie nicht etwa dem Hofe, aber dem Tod vorgeführt werden soll. In völliger Erschöpfung, den Kopf kreislos auf die Schulter geneigt und mit erschüttertem Blick läßt sie sich auf den Karren tragen. Die drei holländischen Wankhändler, ein Offizier und ein Mitglied des Konsents, der seine Angehörigen zu trösten sucht, sitzen bereits auf dem Karren. Der Offizier verlangt eine Pistole, um sich eine Kugel in den Kopf zu schießen. Madame du Barry fällt schwer auf die Knie nieder. Sie spürt die scharfe Kälte nicht, beachtet nicht die trübe Dämmerung des Dezemberabends. Die Straßen sind schief beleuchtet. Die wenigen Laternen, die schon angezündet werden, sind von einem nebligen Hof umgeben. Der Karren fährt rasch durch die Straßen. Dennoch bleiben die Fußgänger stehen. Man geht mit den Fingern auf die Verurteilten. Madame du Barry ist nur noch ein bleiches Schatten, den der Karren in das Hell-dunkel hineinträgt. Aus ihren Augen rinnen unablässig Tränen über das angstvolle Gesicht und den zuckenden Mund. Sie erhebt sich und steht klagend: „Gute Bürger, helft mich. Ich gehöre zum Volk wie ihr. Laßt mich nicht sterben.“ Ihre Stimme wird durch die Schreie heiser. Die Erschütterungen des Wagens werfen sie von einer Seite auf die andere. Sie fällt auf die Knie, schreie, auf den Scharfrichter selbst. Sie hält sich an ihm fest, will ihre einst Männern gegenüber so mächtigen Arme mit einer bit-tenden Gebärde auf seine Schultern legen. Er stößt sie zurück. Sie schwankt, fällt und windet sich in Todesangst auf dem Boden des Karrens. „Sprecht ein Gebet“, rät der alte Ran de Kuyter. Aber in diesem armen Gehirn ist das Gedächtnis schon tot. Sie kann nur noch wimmern: „Mein Gott! Mein Gott! Mein Gott!“

Bei der Oratoire-Kapelle beleuchtet eine quer über die Rue Saint-Honoré gebogene Laterne einen Geschichtsbild. Berlin, Nachfolger von Labille“ ist darauf zu lesen. . . . Trost der Kälte drängen sich die Arbeiter am Fenster und auf der Karthause. Labille! Sie arbeitete ehemals bei ihm. Sie schreit den Arbeitern, deren Stellung sie früher teilte, zu: „Helft mir! Helft mich!“

Der schlimmste Fall, den der Lotteriegewinner aus seiner Praxis erzählt, betraf einen Friseur. Der Mann hatte in einem Städtchen in Mittelfranken einen gutgehenden „Salon“. Als ihm so unverhofft ein Riesengewinn in den Schoß fiel, da packte den Mann und seine bis dahin so wadere Ehehälfte der Größenwahn. „Heraus aus der Enge der Kleinstadt! Hinein in das Leben der großen Welt! Auf nach Paris, nach Angers, nach Venedig!“ Kräftige Kleider, erstklassige Reiseausstattung wurden besorgt und der Meister vom gelben Beden begab sich mit Frau Gemahlin als Großkapitalistenpaar auf die Weltreise. Das Geschäft sollte unterdessen der junge Gehilfe weiterführen. Ob noch gehen wird, ob nicht was verhängt? Man ist ja reich, was braucht man da ein Geschäft. Als das Glückspaar nach einigen Wochen, reich an Erfahrung, aber — mit leerem Geldbeutel, ins Heimatstädtchen sehr kleinlaut zurückkehrte, wollte der Mann wieder die alte Beschäftigung aufnehmen. Doch, wie halt er geht, wenn der Meister seinen Betrieb im Stich läßt — der Gehilfe hatte das Geschäft heruntergebracht, die Kundenschaft hatte sich verlaufen. Aus dem fröhlich nüchtern und solide gewesenem jungen Menschen war ein leichtsinniger Vursche geworden, der das Geld bei Spiel und Weibern ausgab. In der Erkenntnis, daß nicht nur das Gewonnene zerronnen, sondern auch der frühere Reiz verwaht, verfiel der Meister in Trübsinn und mußte nach Wimmenden die Irrenanstalt Württemberg gebracht werden. Also doppeltes Unglück durch einen einzigen „Glücksfall“.

Zum Troste für Gewinner und die, die es werden wollen, sei gesagt, daß der genannte Kollekteur mit den mittleren Gewinnern viel bessere Erfahrungen machte. „Den Sprung von der Dürftigkeit zu föhrem Reichtum vermögen“, so sagt er, „nur wenige glücklich zu bestehen, und die Schwierigkeiten, ein großes Unlück zu überwinden, sind mindestens so groß, wie die, ein unverhofftes Glück zu ertragen. Aber die vielen, vielen Hunderte kleiner Leute, die durch mich ein paar tausend Mark in die Hände bekommen, haben zum größten Teil einen wirklichen Glückstreffer gezogen. Ich kenne zahlreiche meiner früheren Spieler, die diesem Gewinne ihre Selbstständigkeit, ihre Existenz, ihr Glück verdanken.“ Also merke auch, ihr Glücksucher und -sucherinnen. Seht euch nicht nach dem Meistentreffer, aber bittet die Glücksgöttin um eines ihrer vielen mittelständigen Geschosse.

## Städtische Nachrichten Reichsgesundheitswoche Die Tuberkulose und ihre Bekämpfung

Hundert, neun Tausende fallen alljährlich der gefährlichsten aller Krankheiten, der Tuberkulose, zum Opfer, wenn auch in den letzten Jahren eine bedeutende Wendung zur Besserung eingetreten ist. Aber immer noch herrscht in einem großen Teil der Bevölkerung Unkenntnis über das wahre Wesen dieser Krankheit. Und so war es ein Verdienst des Mannheimer Hausfrauenbundes, daß er im Rahmen der Reichsgesundheitswoche einen berufenen Kämpfer



Der Karren fährt immer weiter. Die Gräfin lehnt über den Rand des Gefährts. Ihre kurzgeschneidene Haare verwirren sich vor ihrem Gesicht. „Haltet mich, meine Freunde!“ Endlich um halb fünf Uhr trifft der Zug auf dem Revolutionsplatz ein. Sie beugt sich von neuem zu jammern. Die Anrede des Scharfrichters haben sie auf, zwingen sie, die Blutbesetzte Leiter hinaufzuklettern. Sie weicht sich wie eine Wahnsinnige, wälzt sich am Boden: „Nicht! Nicht! So gleich! Zu Hilfe! Schenkt mir das Leben! Das Leben . . .“ Rings um die Guillotine beginnt die Menge zu murmeln: „Das ist nicht eine Staatsgefangene, die sterben soll. Das ist eine Frau, die man erweicht.“ Fünf Minuten müssen die Anrede mit ihr kämpfen, bis es ihnen gelingt, sie auf das Brett zu schwallen. Die rauhe, durch die Anstrengung gedrochene Stimme schreit weiter: „Helft mir, helft mir! Warten Sie noch einen Augenblick, Herr Scharfrichter!“ Endlich ein Blick des Halbwegs, ein dumpfer Schlag. Sie ist für immer still geworden.

## Kunst und Wissenschaft

Neues von Jesus. Die Vorkenntnisse der gebildeten Welt lenkt der englische Bibelforscher Dr. B. B. Warh auf einen fähiglich gemachten bedeutenden Fund, der in der Entdeckung einer alttestamentlichen Fassung des berühmten Wertes des Flavius Josephus über den „Jüdischen Krieg“ besteht. Diese Fassung scheint noch seinen Ausführungen in der „Diocese of Liverpool Review“ das verlorene aramäische Original wiederzugeben, in dem Josephus für seine jüdischen Leser schrieb, während bisher nur der griechische Text bekannt war, den er für sein römisches Publikum mit allerlei Veränderungen versehen hatte. Es ist allgemein bekannt, daß die Mitteilungen des Josephus über Jesus Christus in der bisher bekannten Fassung nicht sehr ausführlich sind und auch nicht frei von späteren Einfügungen. In der neuentdeckten Fassung sind sie nach Dr. Warh's Angaben inhaltreicher. Danach erzählt uns Josephus: 1. daß er alles über die Verhandlungen mit Jesus vor Pilatus weiß, 2. daß zur Zeit des Kaisers Claudius und der Protatoren Cuspius Fadus und Tiberius Alexander viele, die „Skannen“ des Wunderikers Jesus waren, 3. daß diese predigten, ihr „Rabbi“, der gestorben war, sei vom Tode auferstanden, und daß sie das Neue Gesetz im Gegensatz zu dem alten jüdischen Gesetz lehrten, 4. daß diese frühesten Apostel Jesus andere darüber belehrten, wer und was er war, und sich dabei der primitiven „dokumentarischen“ Art bedienten, die Jesus gelehrt hatte und die alle seine ersten Apostel anwendeten. Dr. Warh bemerkt dazu: „Es bedeutet sehr viel, daß Josephus den Prozess Jesus kannte; es bedeutet aber noch viel mehr, daß er mit dem Glauben von der Auferstehung vertraut war, und es ist nicht zu übersehen, daß der Wert, daß er sich auf die „dokumentarischen“ Quellen bezieht, die die „Skannen“ Christi bei ihren Predigten benutzten. Dem

gegen diese Volksleude, Dr. Harms, über das Wesen der Tuberkulose und ihre Bekämpfung in einem öffentlichen Vortrag sprechen ließ, um dadurch Aufklärung in die breiten Massen hineinzutragen. Der dichtgedrängte Rathssaal am Dienstag abend — es mögen etwa 600—700 Personen anwesend gewesen sein — wird dem Hausfrauenbund den Beweis geliefert haben, daß er auf dem richtigen Wege ist, wenn er durch derartige ärztliche Vorträge ausbreitend wirkt, im Interesse der Erhaltung der Arbeitskraft jedes Einzelnen, und sich dazu, wie der Vorkühende betonte, in erster Linie an die Hausfrau wendet, der das Wohl der Familie besonders am Herzen liegt.

Dr. Harms beleuchtete zunächst kurz die Ziele der Reichsgesundheitswoche, deren Hauptzweck es sei, Aufklärung in das Volk zu tragen, ein gesundes Volk und gesunde Kinder zu erhalten zum Besten des Wiederaufbaus des Vaterlandes. Er führte im wesentlichen aus: Vor 15 Jahren bei der Aufnahme meiner Tätigkeit in Mannheim habe ich erklärt, daß es ein Alibiemittel gegen die Tuberkulose noch nicht gibt. Alle Mittel sind nur unterstützende. Heute muß ich trotz aller Forschungsarbeit das gleiche erklären. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß wir dieses Alibiemittel finden werden. Aber wir sind vorwärts gekommen und haben in den letzten zwei bis drei Jahren in Gemeinschaft mit den Reichsversicherungsanstalten Erprobliches geleistet. Wir haben jetzt die Mittel, um jedem Kranken eine Kur teilhaftig werden zu lassen. Die Tuberkulose ist eine Infektionskrankheit. Fast jedes Kind bis zum 15. Lebensjahre ist infektionsfähig, aber die Krankheit heilt aus, die Bakillen verfallen.

Warum die Infektion im Kindesalter günstig verläuft, wissen wir nicht, aber wir wissen, daß die Schwindsucht erst bei den Erwachsenen auftritt. Hier leht der Kampf ein. Und darum hat sich in den letzten Jahren auch der Kampf umgestellt von den Erwachsenen zum Kinde und da besonders zum Säugling. Wir müssen das Kind von der tuberkulösen Uraerbung herausbringen, was bei den heutigen Wohnungsverhältnissen außerordentlich schwer ist. Mit solchen Maßnahmen ist außerordentlich wenig zu erreichen. Wir müssen auf ästhetischem Wege, durch Ueberredung etwas erreichen. Wir müssen den Kranken unterbringen in besonderen Heilstätten, die aber möglichst in der Nähe der Wohnung der Familie liegen, damit der Verkehr zwischen der Familie nicht leidet, denn ein kleiner Verkehr schadet nichts. Wäre Anstreuung zu befürchten, so müßten doch auch die Berufe, die täglich mit den Kranken umgehen, infiziert sein. Die Staubplage, die so oft in Unkenntnis als Verbreiter der Tuberkulose bezeichnet wird, ist kein Herd der Bakillen. Der Staub ist trocken und der Sonne ausgesetzt, die die Tuberkeln in wenigen Minuten abtötet, das Tageslicht in einigen Stunden. Die wahren Krankheitsherde sind dunkle, feuchte Wohnungen und darum ist die Hauptforderung Schaffung von lichten, hellen Wohnungen.

Somit ist die Bekämpfung der Tuberkulose auch eine soziale Frage. Je besser die wirtschaftlichen Verhältnisse sind, desto leichter ist auch die Tuberkulosebekämpfung. Wo es nicht oekonal, den Kranken zu entfernen, da muß man die Kinder für einige Zeit aus der Wohnung entfernen und in besonderen Kolonien unterbringen, wie wir sie z. B. in Waldhof haben. Wenn das geschieht, wird es uns oekonal, die Krankheit zurückzudrängen. Mannheim steht mit der Sterblichkeit unter dem höchsten und deutschen Durchschnitt und das trotz „verpesteter“ Luft. Neuere Forschungen haben ergeben, daß Barackenarbeiter selten von Tuberkulose befallen werden und so hat man hier ein Mittel gefunden, wirksam zur Bekämpfung der Tuberkulose beizutragen, indem man den Kranken Barackenbau in oekonalen Verhältnissen inbathieren läßt, wodurch die Lungengewebe oekert werden und durch diesen Broch eine oekonale Heilmirktung ausgeübt wird. Wehlich leat es bei den Tabakarbeiter. Wenn der Schwelmer in Berlin trotzdem die höchste Sterblichkeit hat, so ist das in der Heimarbeit in den dunklen, muffigen Wohnungen zu suchen, also auch hier wieder eine Frage der sozialen Not, der Armut. Da fast die ganze Bevölkerung mit Tuberkulose durchseucht ist, ist der beste Schutz gegen eine weitere Ausbreitung geschaffen, denn der Körper des Kindes, der von Tuberkeln befallen war, ersetzt oekonal, erarrest Abwehrmaßnahmen und diese oekonal behalten im Organismus des Erwachsenen ihre Widerstandskraft und machen ihn widerstandsfähig gegen eine Infektion.

Dr. Harms unterließ keine Ausführungen durch ablesendes, im Hinblick vorgeführtes statistisches Material und mit Bildern über den Verlauf einzelner Krankheitsarten und fand mit seinen Lehren, hochinteressanten Darlegungen den lebhaftesten Beifall der Zuhörer.

Plakattwettbewerb. In der Kunsthalle Mannheim fand am Samstag ein Preisgericht für einen von der Sunlicht-Gesellschaft L. B. Mannheim-Rheinau veranstalteten Künstlerwettbewerb zur Erlangung von Plakaten für Luft und Lim. Von den 10 aufgeführten Künstlern hatten 9 insgesamt 16 Entwürfe eingereicht. Der erste Preis fiel Professor C. Anders, Offenbach a. M., Kunstgewerbeschule zu, während der zweite Preis doppelte vergeben wurde, und zwar an die Herren Professor Bernhard, Berlin und A. L. Engelhard, München. Das Preisurteil hat in Fachkreisen reges Interesse geweckt. Die Preisrichter waren u. a. die Herren Dr. U. Adler, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Kestameschule, Berlin, Professor J. B. Ciffarz, Frankfurt a. M., Direktor Dr. Hartlaub, Kunsthalle Mannheim, und Paul Winkler-Leers, 1. Vorsitzender des Bundes Deutscher Gebrauchsgestalter, Berlin.

## Theater und Musik

Württembergische Landesoper. Eine Reuinszenierung der Hebbel'schen Tragödie „Herodes und Mariamme“ war für das Stuttgarter Theater insofern ein wichtiges Ereignis, als der für Dr. Hoffmann-Harnisch neu gewonnene Oberregisseur Brandenburg bewies, daß er die zumellen etwas äußerliche Theatralik seines Vorgängers nicht gewillt ist, weiter zu pflegen. Man sah ein von innerem Rhythmus bebenendes, in Szene und Wort logisch ausgearbeitetes, in seiner Stillierung geradezu klassisches Hebbelstück. Wenn man die Schwierigkeiten kennt, die eine Hebbeltragödie in sich birgt in Bezug auf Problempräzisierung, und die ihr korrespondierende Theatralik, wird man den Beifall, den Herr Brandenburg und die als Mariamme wirkende neu engagierte Heroine Fr. Beilke gewonnen, mit vollem Herzen anerkennen. Die Zukunft unseres Schauspielers scheint in guten Händen zu liegen, zeigte der Spielsteller doch mit der Wahl des Stückes an, in welcher Richtung sich etwa die Reform des Schauspiels zu bewegen habe. Hebbel soll auch in Berlin wieder mit größerem Erfolg gespielt werden. — Die Reuinszenierung von „Hoffmanns Erzählungen“ ist dadurch bemerkenswert, daß zum ersten Mal für die magischen Partien des Stückes neue Beleuchtungseffekte in Gestalt von Fluoreszenzstrahlen angewandt wurden, die der Aufführung einen übernatürlichen Charakter gaben, zu dem die Musik in konträrem Gegensatz stand. E. M.

## Literatur

Johannes Höfner: „Deutsche Seele“. Engelhorns Romanbibliothek. 38 Reihe. Band 25/26. Verlag J. Engelhorn's Nachf. in Stuttgart. — Dieser Band gehört zu jenen echten, wurzelhaften Volkbüchern, die frei von aller literarischen Kränkel und doch ausgestattet mit den besten Erzählerqualitäten, eine höchst erfreuliche Gabe sind. Der Patriotismus dieses Dichters steht jenseitiger Phrasen fern; er entspringt einem innigen Heimatgefühl und quillt aus dem Ganzen wie das Harz aus einer Tanne der deutschen Wälder. Und eine Eigenschaft, die dem deutschen Roman so sehr abhanden gekommen ist, besitzt er in höchstem Maße: die innere Gebaltenheit. Ruhe und Tiefe, die das Kennzeichen einer durch und durch gereiften, mellen Persönlichkeit ist und uns beglückt, weil sie uns über dies allgültige Leben erhebt.



# Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

## Kraftübertragungswerke Rheinfelden

Die Stromabgabe des Unternehmens ist im abgelaufenen Geschäftsjahre in bisher noch nicht erreichter Höhe gestiegen. Der Betrieb verlief ohne Störung. Das Dampfwerk war an 147 Tagen im Betrieb. Während entsprechend den bestehenden Abmachungen noch im ersten Halbjahr die Mehrkosten des Dampfstroms von den Abnehmern eingezogen wurden, hat die Gesellschaft im zweiten Halbjahr mit Rücksicht auf die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse in der von ihr versorgten Industrie selbst getragen. Die technischen Einrichtungen wurden fortlaufend verbessert. Im Kraftwerk Rheinfelden wurden die Turbinen-Regulatoren mit Fernsteuerung versehen und eine Turbine mit dem zugehörigen Generator, welche durch 26 jährigen Dienst verdrängt waren, durch einen Maschinenlauf doppelter Leistung ersetzt. Die Hochspannungs-Verteilungsschaltanlage, welche inzwischen ganz veraltet war, wurde vollständig umgebaut. Das zur Abnahme und Abgabe des Schweizer Stromes bestimmte Schaltwerk Rheinfelden wurde Ende Mai in Betrieb genommen und im Laufe des Jahres noch um einen weiteren Transformator von 2000 MW. erweitert. Im Kraftwerk Wahlen wurde wegen des vermehrten Strombezuges aus der Schweiz die Schaltanlage um einen Transformator von 2000 MW. erweitert. Die beiden die Kraftwerke Rheinfelden und Wahlen verbindenden Leitungen wurden von 25 000 auf 44 000 Volt Spannung umgebaut und eine neue Leitung von 44 000 Volt von der Schusterinsel in die Gegend von Kleintens geführt, um für das dortige Gebiet eine bessere Stromversorgung zu ermöglichen. Um das Abschneiden des Wertes ausreißend mit Strom vorzugehen zu können, haben wir beabsichtigt gemeinsam mit der Motor-Columbus AG. in Baden (Schweiz) die Verteilung der Kraftwerke Rheinfelden und Wahlen in Baden (Schweiz) zu übernehmen. Die Beteiligung beträgt demnach 7,50 Mill. Fr., an welcher befreundete deutsche elektrotechnische Firmen mit 48 v. H. unterbeteiligt werden sollen. Das Unternehmen selbst hat demnach 3,90 Fr. aufzubringen und erhält dafür einen entsprechenden Anteil der Stromerzeugung des neuen Kraftwerkes. Um diese Beteiligung und den Anschluß der Gesellschaft an das Kraftwerk Rheinfelden-Schwarzwald durchzuführen, benötigt sie 4 Mill. Fr., die durch die bekannte Beantragung der Erhöhung des KR. beschafft werden sollen. Da diese Erhöhung des Grundkapitals nur nötig wird, wenn die Gründung des Kraftwerkes Rheinfelden-Schwarzwald stattgefunden hat, so wird der Erhöhungsbefehl hinsichtlich, wenn er nicht innerhalb Jahresfrist durchgeführt ist.

Der Roherttrag hat sich von 3,25 auf 3,65 Mill. Fr. erhöht, der Betriebsüberschuss von 3,01 auf 3,47 Mill. Fr. Handlungsunkosten beanspruchten 1,08 (0,97) Mill. Fr., Obligationenzinsen 0,33 (0,40) Mill. Fr., nach einer Einlage von wieder 0,80 Mill. Fr. in den Erneuerungs- und Anlage-Vergütungsfond verbleibt ein ebenfalls erhöhter Reingewinn von 1 433 877 (1 160 712) Fr. Bekanntlich wird der KR. vom 24. April vorgeschlagen, hieraus 10 v. H. Dividende (gegen 8 v. H. i. B.) zu verteilen, 5 v. H. gleich 69 364 Fr. in Rücklage zu stellen, 50 000 Fr. der Vergütungsgelde zu überweisen und nach Abzug der Vergütungen den Rest von 47 514 (46 500) Fr. vorzutragen.

An der Vermögensaufstellung sind u. a. die Wasser-Kraftwerke mit 15 498 (15 355) Mill. Fr., Dampfwerk Wahlen mit 1,63 (una), Gebäude mit 1,15 (1,13), badisches Industriegelände mit 1,007 (1,003), Leitungsgelände 4,04 (3,71), Transformatoren 0,60 (0,59), Waren mit 0,25 (0,21) und nicht fertige Bauten mit 0,25 (0,23) bewertet, während an Schulden einseh. 0,99 (0,77) Bankguthaben 2,23 (1,83) Mill. Fr. zu Buche stehen. Die Passivseite verzeichnet dagegen neben dem KR. von 12 Mill. Fr. und einem Erneuerungs- und Anlage-Kapital Vergütungsfond von 4,896 (4,36), Vorzugs-Obligationen von 7,25 (7,61) und von 0,84 auf 1,24 Mill. Fr. gestiegene Gläubiger.

Commerz- und Privat-Bank. In der G.B. des Institutes, in der 27. 27. KR. Aktien vertreten waren, erklärte die Verwaltung, daß sie mit Verzinsen in die Zukunft sehr, besonders angesichts des stillen Geldstandes. Bei weiterer großer Sparlichkeit sei ein befriedigendes Geschäftsergebnis gewährleistet. Neu in den KR. berufen wurde Direktor Wilhelm Horn-Berlin. Ein Antrag, einen Beamten-Unterstützungsfonds von 250 000 Fr. zu bilden, wurde zurückgezogen, nachdem die Verwaltung erklärt hatte, daß den Beamten gegebenenfalls Unterstützungen gewährt werden würden. Die Dividende wurde mit 8 v. H. genehmigt.

## Donat-Bank - European Shares Inc.

Die Donat-Bank - European Shares Inc. hat die Aktien der European Shares Inc. ein größeres Paket von Aktien der Donat-Bank und Nationalbank angekauft. Diese Transaktion stellt die größte von diesem Trust bisher vorgenommene Auslandsanlage dar. Wie auf Erfindungen bei der Donat-Bank dazu verlaßt, hat das Institut in der letzten Zeit fernerlei derartige Transaktionen vorgenommen. Es seien auch sonst von ihm aus keine solchen Verkäufe nach anderen Zentren des Auslands getätigt worden. Allerdings ist bei der Gründung der amerikanischen Gesellschaft infolge der freundschaftlichen Beziehungen, die von Anfang an zwischen der European Shares Inc. und der Donat-Bank bestanden, ein Posten Donat-Aktien nach dort verkauft worden. Diese Transaktion liegt jedoch schon mehrere Monate zurück.

Klärung der Gleise-Angelegenheit im Sinne der deutschen Volkswirtschaft. Wie verstanden, steht nunmehr eine die deutschen Volkswirtschaftlichen Interessen während der Angelegenheit Gleise-Harriman-Anaconba unmittelbar bevor. Die amerikanische Gruppe Harriman-Anaconba wird ihre Beihilge auf den polnischen Gleisebesitz beschränken. Die auf deutschem Gebiet befindlichen Zinkerzfelder von Gleise verbleiben mit ihrer Förderung restlos der deutschen Wirtschaft. Die deutsche Gleise-Gesellschaft wird auf ihren deutschen Zinkerzfeldern eine eigene Zinkhütte errichten und die auf den Zinkerzfeldern gefördernden Erze selbst zur Verhüttung bringen und überhaupt die Verfügungsgewalt über diese deutschen Erze behalten. Die Finanzierung des Zinkhüttenbaues durch Gleise erfolgt mit Hilfe eines öffentlichen Darlehens Preußens und des Reiches in Höhe von 20 Mill. M. Ähnlich wie bei dem Oberschlesischen Eisenwerk wird dieses öffentliche Darlehen zu entgegengesetzten Bedingungen gewährt als Ausgleich für die Schäden, die aus Gleise infolge der Teilung Oberschlesiens und durch den Kohlenausfall erlitten hat.

Saarländische Mannesmann-Werke. Der in der Pariser G. B. der Société des Acierles et Mines à Tuben de la Serre am 16. April vorgelegene Vermögensbericht weist, daß das Jahr 1925 (Reingewinn 6 224 433 gegen 146 074 Fr. i. B.) ohne Unterbrechung der Arbeit verlaufen sei. Die Produktionsmittel seien hauptsächlich in den Fertigwerkstätten vermehrt worden. Der Absatz von Kanalisationsröhren sei im Hauptabgabebereich Frankreich durch die Gemeindegewalten und die Schwierigkeiten der öffentlichen Haushalte beeinträchtigt worden. Im übrigen Zustand habe die Gesellschaft ihr Betriebsvermögen vergrößert. Sie konnte auf dem Markt des äußersten Ostens Fuß fassen. Außerdem zeigte sie ihre bedeutenden Lieferungen nach den Vereinigten Staaten fort.

Rationalisierung der KR. für Chemische Produkte vorm. H. Scheidemann, Berlin. In der G.B. führte der Vorsitzende Geh. Rat Kemper u. a. aus, daß die Eigenart des Unternehmens ein Mitgehen mit der allgemeinen wenig belebenden Konjunktur notwendig gemacht hätte. Die Gesellschaft habe sich entschlossen, alle Betriebe, die nicht unmittelbar zur Knochen-Industrie gehören, früher oder später abzuschließen. So sei es gelungen, die Spiritfabrik, einen Anteil an den Vereinigten Chem. Werken, Charlottenburg, sowie einen Prozentsatz der Beteiligung an der Mannheimer Sulfat-Fabrik zufriedenstellend zu veräußern. So war es möglich, durch diese Verkäufe die Kreditoren der Gesellschaft (einschl. der Post-Verschuldung) wesentlich und zwar um etwa 25 Millionen herabzumindern, einer für die Liquidität der Gesellschaft in Betracht kommenden Lastfrage. Was die einzelnen Betriebe des Unternehmens anbelangt, so sei man im allgemeinen mit dem Ergebnis der ausländischen Beteiligungen, speziell den österreichischen und tschechischen, zufrieden gewesen. Die nordischen Unternehmungen der Scheidemann-Gesellschaft konnten erweitert werden. Anders sei es jedoch in Holland gewesen, dem wichtigsten Kampfboden auf dem Gebiet der Knochen- und Leimindustrie. Hier habe die Gesellschaft es für nötig befunden, den Kampf mit der mächtigen Konkurrenz durch ihre Diemerfabrik aufzunehmen, und dieser Kampf habe der Gesellschaft viel Geld gekostet. Was nun die Betriebe in Deutschland anbelangt, so werde hier in fünf Betriebsstätten gearbeitet. Es sei beabsichtigt, die nicht in Arbeit befindlichen Werke früher oder später abzuschließen. Die Bestände der Scheidemann-Gesellschaft in Berlin seien recht groß. Das Geschäft habe sich in letzter Zeit wesentlich gehoben und man darf auf einen bedeutend größeren Absatz im Ausland rechnen.

Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken. Die G.D.A. - Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken - (R.A.G., Hanja-Konzern, Brennwerte) hat die Vertretung der Hanja-Automobilwerke Babel in Oldenburg auf Grund freundschaftlicher Verständigung niedergelegt. Im übrigen Reaktionen vorzubeugen, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Hanjamerke nicht zu den Gesellschaften der G.D.A. - Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken - gehört haben. Die G.D.A. hatte lediglich den Kleinvertrieb der Hanjamerke für Deutschland inne.

## Süddeutscher Holzmarkt

G.H. Durch weitere in der letzten Zeit vorgenommene Produktionsbeschränkung der Sägewerke wird zwar das Ankommen größerer Vorräte in Normalware verhindert, wodurch es möglich ist, dem Markt nach außen ein einigermaßen haltbares Gepräge zu geben, der Verbrauch nimmt aber nicht einmal die verringerte Produktion auf. Es ist noch immer möglich gegenüber den offiziell herausgegebenen Preisen zu unterbieten, besonders bei günstigen Zahlungsbedingungen, anzukommen. Der Großhandel zeigt im Einkauf außerordentliche Zurückhaltung, da es ihm an Absatz zu gemäßigten Preisen fehlt.

Die rheinische Rundholz legt für unsortierte Bretter, 1 Zoll stark, 5-12 Zoll breit und 16 Fuß lang, nicht mehr als 58,00 M. per Kbm. frei Wagon Kenner an, für 1 1/2-2 Zoll starke Dielen 62-63,00 M., was einem Preise von 41-42,00 M. für die Bretter und 45-46,00 M. per Kbm. für die Dielen ab Oberbayer entspricht. Schalbretter, für die mehr Nachfrage besteht, die bei den Brettern aber auch mehr anfallen, werden zu 38,00 bis 40,00 M. per Kbm. ab Schwarzwaldb angeboten. - In Bauholz ist, allerdings zu gedrückten Preisen, reges Geschäft. Mit üblicher Waldante wird solches listenweise zu 55-56 M. per Kbm. franco Mannheim verkauft; obwohl dabei kaum ein Verdienst ist, reißt man sich um die herauskommenden Listen, nur um Beschäftigung zu haben.

## Abgänge

- Bergwerksgesellschaft Dahlbusch in Gelsenkirchen-Rothhausen. Der KR. beschloß von der Verteilung einer Dividende auch für die KR. mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage, in welcher sich der Kohlenbergbau befindet, Abstand zu nehmen.
- Halleische Holzwerke AG. in Schiettau (Saale). 10 v. H. Div. Einmalig 14 507 (11 288) M., der wieder vorgetragen werden soll. In den ersten drei Monaten des laufenden Geschäftsjahres seien die Umsätze um etwa 15 v. H. zurückgefallen, es scheine sich aber eine Besserung vorzubereiten.
- Müllfabrik AG. Berlin-Köpenick. Bei 2 Mill. M. KR. Gesamtverlust 1,61 Mill. M., zu dessen Beilegung das Stammkapital im Verhältnis 5:1 auf 400 000 M. zuzunehmen und um 1,6 Mill. auf 2 Mill. M. wieder erhöht werden soll.
- Eisenwerk vorm. Vogel u. Kaemp AG. in Hamburg. Reingewinn 153 366 (143 112), wieder 5 v. H. Div. auf 2,6 Mill. M. KR.
- B. Wittkop AG. für Tiefbau in Berlin. Reingewinn 94 942 (74 014) M., 10 (8) v. H. Dividende.
- Kammgarnspinnerei Söhrle u. Co. AG. in Leipzig. Wieder 6 v. H. Dividende.
- Vereinigte Bauhener Papierfabriken. Nach 189 470 (176 519) M. Abschreibungen Reingewinn von 224 995 (173 907) M., 6 v. H. Div. auf 3,15 Mill. M. KR.

## Mannheimer Börsenbericht vom 21. April

Das Geschäft an der heutigen Börse war sehr ruhig. Die Tendenz im Großhandel behauptet. Höher gesucht waren Bad. Aetuarium und Germania Aetuarium. Von festverzinsten Wertpapieren lagen alte Rheinbriele auf 10,43 an. Es notierten: Rheinische Kreditbank 97, Südd. Disconto 97, Antik 143,5, Rheinania 60, Bad. Aetuarium 165, Mannheimer Versicherung 81, Benz 70, Gebirg 41, Ruda Waggon 68, Knorr 77,5, Mannheimer Gummi 46, Rax u. Söhne 68 B., Holzindustrie 91, Zement Heidelberg 100 B., Rheinelektro 92, Wagh u. Freytag 103, Westeregeln 134, Jostfals Waldhof 123, Zuckerfabrik Waghäusel 60, alte Rheinbriele 10,43, Kriegsanleihe 0,430.

## Berliner Devisen

Devisen	20. April	21. April	Veränd.	Differenz
Holland	168,31	168,73	0,42	0,5
Frankreich	100	100	0	0
Italien	100	100	0	0
Spanien	100	100	0	0
Portugal	100	100	0	0
Brasilien	100	100	0	0
Argentinien	100	100	0	0
Chile	100	100	0	0
Peru	100	100	0	0
Ecuador	100	100	0	0
Venezuela	100	100	0	0
Kolumbien	100	100	0	0
Guatemala	100	100	0	0
Honduras	100	100	0	0
El Salvador	100	100	0	0
Nicaragua	100	100	0	0
Kuba	100	100	0	0
Dominikanische R.	100	100	0	0
Haiti	100	100	0	0
Guayana	100	100	0	0
Surinam	100	100	0	0
Guayana Franz.	100	100	0	0
Indonesien	100	100	0	0
Philippinen	100	100	0	0
Siam	100	100	0	0
Indonesien	100	100	0	0
Japan	100	100	0	0
Schweiz	100	100	0	0
Österreich	100	100	0	0
Ungarn	100	100	0	0
Polen	100	100	0	0
Litauen	100	100	0	0
Estland	100	100	0	0
Lettland	100	100	0	0
Litauen	100	100	0	0
Polen	100	100	0	0
Ungarn	100	100	0	0
Österreich	100	100	0	0
Schweiz	100	100	0	0
Frankreich	100	100	0	0
Italien	100	100	0	0
Spanien	100	100	0	0
Portugal	100	100	0	0
Brasilien	100	100	0	0
Argentinien	100	100	0	0
Chile	100	100	0	0
Peru	100	100	0	0
Ecuador	100	100	0	0
Venezuela	100	100	0	0
Kolumbien	100	100	0	0
Guatemala	100	100	0	0
Honduras	100	100	0	0
El Salvador	100	100	0	0
Nicaragua	100	100	0	0
Kuba	100	100	0	0
Dominikanische R.	100	100	0	0
Haiti	100	100	0	0
Guayana	100	100	0	0
Surinam	100	100	0	0
Guayana Franz.	100	100	0	0
Indonesien	100	100	0	0
Philippinen	100	100	0	0
Siam	100	100	0	0
Indonesien	100	100	0	0
Japan	100	100	0	0
Schweiz	100	100	0	0
Österreich	100	100	0	0
Ungarn	100	100	0	0
Polen	100	100	0	0
Litauen	100	100	0	0
Estland	100	100	0	0
Lettland	100	100	0	0
Litauen	100	100	0	0
Polen	100	100	0	0
Ungarn	100	100	0	0
Österreich	100	100	0	0
Schweiz	100	100	0	0
Frankreich	100	100	0	0
Italien	100	100	0	0
Spanien	100	100	0	0
Portugal	100	100	0	0
Brasilien	100	100	0	0
Argentinien	100	100	0	0
Chile	100	100	0	0
Peru	100	100	0	0
Ecuador	100	100	0	0
Venezuela	100	100	0	0
Kolumbien	100	100	0	0
Guatemala	100	100	0	0
Honduras	100	100	0	0
El Salvador	100	100	0	0
Nicaragua	100	100	0	0
Kuba	100	100	0	0
Dominikanische R.	100	100	0	0
Haiti	100	100	0	0
Guayana	100	100	0	0
Surinam	100	100	0	0
Guayana Franz.	100	100	0	0
Indonesien	100	100	0	0
Philippinen	100	100	0	0
Siam	100	100	0	0
Indonesien	100	100	0	0
Japan	100	100	0	0
Schweiz	100	100	0	0
Österreich	100	100	0	0
Ungarn	100	100	0	0
Polen	100	100	0	0
Litauen	100	100	0	0
Estland	100	100	0	0
Lettland	100	100	0	0
Litauen	100	100	0	0
Polen	100	100	0	0
Ungarn	100	100	0	0
Österreich	100	100	0	0
Schweiz	100	100	0	0
Frankreich	100	100	0	0
Italien	100	100	0	0
Spanien	100	100	0	0
Portugal	100	100	0	0
Brasilien	100	100	0	0
Argentinien	100	100	0	0
Chile	100	100	0	0
Peru	100	100	0	0
Ecuador	100	100	0	0
Venezuela	100	100	0	0
Kolumbien	100	100	0	0
Guatemala	100	100	0	0
Honduras	100	100	0	0
El Salvador	100	100	0	0
Nicaragua	100	100	0	0
Kuba	100	100	0	0
Dominikanische R.	100	100	0	0
Haiti	100	100	0	0
Guayana	100	100	0	0
Surinam	100	100	0	0
Guayana Franz.	100	100	0	0
Indonesien	100	100	0	0
Philippinen	100	100	0	0
Siam	100	100	0	0
Indonesien	100	100	0	0
Japan	100	100	0	0
Schweiz	100	100	0	0
Österreich	100	100	0	0
Ungarn	100	100	0	0
Polen	100	100	0	0
Litauen	100	100	0	0
Estland	100	100	0	0
Lettland	100	100	0	0
Litauen	100	100	0	0
Polen	100	100	0	0
Ungarn	100	100	0	0
Österreich	100	100	0	0
Schweiz	100	100	0	0
Frankreich	100	100	0	0
Italien	100	100	0	0
Spanien	100	100	0	0
Portugal	100	100	0	0
Brasilien	100	100	0	0
Argentinien	100	100	0	0
Chile	100	100	0	0
Peru	100	100	0	0
Ecuador	100	100	0	0
Venezuela	100	100	0	0
Kolumbien	100	100	0	0
Guatemala	100	100	0	0
Honduras	100	100	0	0
El Salvador	100	100		

Das Kästel von Moldenberg

Roman von H. v. Blumenthal

41) (Nachdruck verboten.) Über in derartigen Fällen kommt es darauf an, Glück zu haben, und das Glück schien ihr heute günstig zu sein.

Als sie enttäuscht einen Konditorladen verließ, in dem eine junge Dame mit Fachkenntnissen und Empfehlungen gesucht wurde, folgte ihr ein junger Mann, der dort am Büfett ein Glas Milch getrunken hatte, auf die Straße.

Wenn Sie Verdienst suchen, so kann ich Ihnen einen solchen anbieten, rief er eifrig. Ich bin Kunstverwalter und Sie wären ein gutes Modell für mich, falls Sie sich entschließen könnten, mir zu folgen.

Elsa wurde bei diesem Anerbieten scharlachrot. Sie hatte sich vorgenommen, jede Beschäftigung, welche es auch sein möchte, anzunehmen. Aber Modellieren? — Franz hatte bei einer Beratung über ihre Zukunft stark betont, daß dieser Beruf nie in Betracht kommen könne.

Der Maler bemerkte sofort ihre Scham vor diesem Vorschlag. Ich strebe durchaus nicht nach klassischem Stil, beteuerte er schnell. Ich mache Illustrationen für Zeitschriften, und je mehr Sie mich zeichnen, desto lieber ist es mir.

Wenn Sie nur ein wenig Talent für Pose haben, werden Sie mir in Ihrem letzten Kostüm zum mindesten einem Dutzend Zeichnungen liefern können. Schöne Mädchen sind meistens bunte Dinge, aber Sie sehen aus, als hätten Sie Grübe im Kopf, und ist dies der Fall, so würden Sie mir mit dieser Gestalt nicht mit Gold aufzukwiegen sein und würden ein gutes Teil mehr verdienen, als durch Kundenvertrauen oder ähnliches.

Ich werde Ihnen für den Anschlag den üblichen Preis von einem Franks für die Stunde geben, und Sie können so viel Stunden haben, als Sie nur Lust haben. Ich bin ein wahrer Arbeitsknecht und meine Arbeit entzückt mich, obwohl sie nicht klassisch ist. Lesen Sie „Das Fabrikmädchen“ in der „Illustration“? Die Erzählung ist zwar ein Schmelzer, aber prachtvoll illustriert. Die Illustrationen sind von mir. Und hier ist noch eine meiner Arbeiten zu sehen.

Er wandte sich nach dem Ladenfenster, an dem sie eben standen und wies mit dem Finger auf eine humoristische Zeitschrift, deren Titelbild eine elegante Modedame zeigte. Die über einen Spiegel lustig machte. Auch für solche Bilder wären Sie ausgezeichnet zu verwenden. Natürlich kümmere ich mich nicht um den humoristischen Gedanken. Dieser ist Sache des Herausgebers, der ihn nachträglich aushebt. Meine Aufgabe ist nur, ein hübsches Mädchen zu zeichnen, das mit einem Gefäch spricht. Männer zeichne ich nach dem Gedächtnis, aber für weibliche Figuren brauche ich

Modelle, und habe dazu oft meine Frau benützt. Mein Kunstverwalter gab mir jedoch kürzlich zu verstehen, daß er mehr Abwechslung wünsche. Nachdem meine Frau die Hauptfigur der letzten zehn Nummern war, ist ja auch der Wunsch nach etwas Neuem berechtigt, und deshalb suche ich ein Modell. Nun, was sagen Sie dazu?

Endlich sagte seine Rede und Elsa kam zu Wort. Aber Sie müssen noch gar nichts von mir, sagte sie unsicher, und der Maler lachte.

Rein liebes Fräulein, was brauche ich von Ihnen zu wissen, als daß Sie Antilope bei dem Konditor suchen. Daraus schließe ich, daß Sie mein Angebot nicht verachten werden. Wenn Sie auf Empfehlungen und dergleichen Unfug anspielen, kann ich nur sagen, daß alle Empfehlungen der Welt es nicht vermögen, einen so wenig feinen Mangel an Empfehlungen einem Gefühl und einer Gestalt, wie die Ihre, etwas zuzubringen. Ehrlich gesagt, interessiert mich an Ihnen nur das, was ich sehen kann. Wünschen Sie das ganze Aussehen über mich zu erhalten, gut! Da kommt zunächst meine Frau in Betracht. Wenn Sie sich zu uns bemühen wollen, wird sie Ihnen sagen, daß ich ein ganz anständiger Mensch bin, oder, falls Sie lieber das unbesangene Urteil Außenstehender hören möchten, so gehen Sie zu meinem Krämmer bin in der Ecke. Sie werden von ihm hören, daß ich pünktlich meine Wochenrechnung bezahle und in den zwei Jahren meines Hierseins weder Bankrott gemacht habe, noch mit der Polizei in Konflikt geraten bin. Mein Haus ist in der nächsten Straße, und wenn Sie Lust zu einer Sitzung haben, können wir sofort mit der Arbeit beginnen. Ich habe eine Illustration für die neueste Nummer zu machen, die noch heute abend fertiggestellt werden muß und brauche dazu notwendig ein Modell. Wollen Sie mich nun zu meiner Frau begleiten oder wollen Sie den Krämmer fragen?

Elsa glaubte bei dieser frohen Aussicht kaum ihren Ohren trauen zu können.

Wenn Sie mich für verwendbar halten, komme ich sofort mit Ihnen, sagte sie und bog mit ihm um die Ecke der Straße. Nach sechs Stunden schickte sie mit sechs Franks in der Tasche zurück.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Sie hatte sich zu einem kurzen Umhug mit dem Künstler und seiner Familie, einer hübschen, kleinen Frau und zwei reizenden Kindern, überreden lassen, bei dem nur einige Worte gewechselt wurden. Der Maler, der sich lieberhastig Arbeitssatz gepackt, wollte keine Minute verlieren. Sie verbrachte daher nahezu sechs Stunden damit, ihre Hand zum Willkommen für einen fingierten Liebhaber auszudehnen, einen fingierten frechen Himmels mit vernichtendem Hohn abzuweisen oder nur einem fingierten Besucher eine Tasse Tee zu reichen und dessen jede Redensarten mit einem Witz zu beantworten.

Es war eine anstrengende Arbeit, um so mehr, als der Künstler unaufhörlich sprach. Er sprach mit derselben Energie, mit der er zeichnete, und wie an allen Gliedern zerföhren, verließ Elsa das Haus.

Aber es war ein Erfolg gewesen. Der Maler war entzückt von ihr. Noch nie war ein Berufsmodell so leicht auf seine Ideen eingegangen. Sie erschien ihm unschlagbar, und seine einzige Sorge war, ein Kivale könnte sie ihm durch ein höheres Angebot abspenken machen.

Sie wollen doch nicht behaupten, es habe Sie noch kein Modell aufgeföhrt, ihm zu folgen? fragte er ungläubig, und errötend erwiderte Elsa:

Leider habe ich noch sehr wenige Künstler kennen gelernt. Vor einer Woche hätte sie sagen müssen, daß sie keinen kennen. Ihre peinliche Gemüthslosigkeit hatte sie zu dem Vorbehalt veranlaßt, und nun war sie besorgt, der junge Mann könne noch weiter forschen.

Aber Jacques Fionneur, wie er sich auf seinen Arbeiten unterzeichnet, zeigte, soweit nicht keine beruflichen Interessen in Betracht kamen, keinerlei Neugierde. Nachdem er zu seiner Verabredung gekommen hatte, daß sie eine Waise war, die keinen Anhang hatte und die daher niemand in ihrer Anforderung steigern würde, war er aber vor, von sich und seinen Arbeiten zu sprechen. Der Tag hatte daher Elsa trotz ihrer Ermüdung etwas Ruhe für Geist und Gemüt gebracht.

Mit hoffnungsvollem Herzen verließ sie das Atelier. Das Dunkel ihrer Zukunft schien sie zu lichten. Wenn ihr neuer Brotberd die Wahrheit gelehrt hätte, dürfte sie hoffen, auf unbeschränkte Zeit Selbstständig zu sein zu finden, und später, nachdem er nicht mehr bedürfte, würden sich andere Künstler seines Faches um sie reißen. Sie konnte ihr Auskommen finden, und wenn sie am Ende der Woche eine billige Wohnung bezöge, könnte sie aus ihren Ersparnissen die kleine Summe zurückerhalten, die sie aus Nicolas Greniers Altensache genommen hatte.

Und wäre auch Franz nicht von ihrer Schüchternheit zu überzeugen, so hätte sie wenigstens ihre Unabhängigkeit gewahrt. Sie wäre nicht mehr auf die mitleidige Unterföhung eines Mannes angewiesen, der sie für eine Verbrecherin hielt. Erst nachdem das Geld zurückerbezahlt war, würde sie frei atmen können. Bei dieser Aussicht hatte sogar der Gedanke einer Begegnung mit ihm seine Schrecken verloren, da sie dann nicht mehr in der Lage wäre, auf seine Grobheit rechnen zu müssen. Sie träumte von einem Tag des Wiederlebens, nachdem das Geld zurückerbezahlt war und er sich vielleicht überzeugen ließe, daß sie ihm in Wirklichkeit nur die reine Wahrheit gesagt hatte.

(Kontinuation folgt)

Ständesamtliche Nachrichten.

Verstorbene:

- Monat April. 8. Kaufm. Carl Ernst u. Elisabetha Kann Kaufm. Franz Anzmann u. Ludov. Konrad Versicherungsagent Hermann Geiber u. Emilie Grab

Getraute:

- Monat April. 10. Kaufm. Adolf Herz u. Maria Hilke Kaufm. Dr. med. Otto Werner u. Elisabetha Högen

- Schloßer Georg Waldinger u. Anna Reich Kaufm. Wilhelm Gustav Vermer u. Kath. Wolfrum

- Monat April. 1. Metzger Anton Beerhaller u. S. Selma Mar. Pfa. Wälderin Wilh. Bruno Schaefer u. T. Ingeborg Käfer

- Kalkulator Dana Peter Weber u. T. Anst. Maria. Eleonore

- Monat März. 30. Schiffsführer Duos Schumacher 47 J. 3 M. Schloßer Bruno Gust. Max Schaefer 57 J. 1 M.

- 4. Straßenschnittpfleger Josef Riedermeier 48 J. 2 Monate

- Monat April. 1. Tagl. Ernst Paul Rau 48 J. 8 Monate 2. Metzger Friedrich Singer 48 J. 8 M.

Ämtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde am 15. April 1928 zu folgendem Firmen eingetragen: 1. „Krippe & Wela, Maschinenbau-Aktiengesellschaft“ in Mannheim.

Arbeitsvernebung.

Schloßerarbeiten für Erweiterungsbau Krankenhaus. Günstigste Ausführung.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 22. April 1928, nachm. 2 Uhr werde ich im Mannheim im Hanfstraße 11, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Vermischtes.

Schlafzimmer (quadratisch) mit 180 cm breit, weißem Rahmen, 248,-. Bismarck, 225,-. Lager, Wagners, 24. 21983

Arbeitsvernebung.

Schloßerarbeiten für Erweiterungsbau Krankenhaus. Günstigste Ausführung.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 22. April 1928, nachm. 2 Uhr werde ich im Mannheim im Hanfstraße 11, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Vermischtes.

Schlafzimmer (quadratisch) mit 180 cm breit, weißem Rahmen, 248,-. Bismarck, 225,-. Lager, Wagners, 24. 21983

Arbeitsvernebung.

Schloßerarbeiten für Erweiterungsbau Krankenhaus. Günstigste Ausführung.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 22. April 1928, nachm. 2 Uhr werde ich im Mannheim im Hanfstraße 11, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Vermischtes.

Schlafzimmer (quadratisch) mit 180 cm breit, weißem Rahmen, 248,-. Bismarck, 225,-. Lager, Wagners, 24. 21983

Arbeitsvernebung.

Schloßerarbeiten für Erweiterungsbau Krankenhaus. Günstigste Ausführung.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 22. April 1928, nachm. 2 Uhr werde ich im Mannheim im Hanfstraße 11, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Vermischtes.

Schlafzimmer (quadratisch) mit 180 cm breit, weißem Rahmen, 248,-. Bismarck, 225,-. Lager, Wagners, 24. 21983

DAS STECKENPFERD DER DAME: RENNTOLETTEN VON Fischer-Riegel Telefon 8797 Mannheim Telefon 7631



**Frühling in Brunnen am Vierwaldstätter See**  
**GRAND-HOTEL** 250 Betten / Salon- u. Privatbetten Mod. Komfort Pensionsspreis v. Fr. 13.— bis 25.—  
 Paradiesische Lage am See  
 Eigenes Orchester — Tanz  
 Große Autogarage.

**Hotel Mythenstein**  
 60 Betten / Gut bürgerliches Haus  
 Pensionsspreis v. Fr. 10.— bis 13.—  
 Bes. A. BENZIGER.

Unsere  
**Kleider**

- in Wolle und Seide sind in Bezug auf Qualität, Auswahl und Preis etwas ganz Besonderes.*
- Washseiden-Kleid in vielen Farben . . . . . **6<sup>75</sup>**
  - Mädchen-Kleid Wollstreifen . . . . . **9<sup>75</sup>**
  - Schotten-Kleid in hübschen Farbstellungen . . . . . **11<sup>75</sup>**
  - Wolltrikot-Kleid Wolle mit Seide 2 teilig . . . . . **14<sup>75</sup>**
  - Eolienne-Kleid neueste Lichtfarben . . . . . **17<sup>75</sup>**
  - Washseiden-Kleid einfarbig und gemustert . . . . . **19<sup>75</sup>**
  - Capes-Kleid mit Washseidenjumper in vielen Farben . . . . . **22<sup>75</sup>**
  - Jumper-Kleid Ia. Wolle mit Faltenrock, entzückende Modelfarben . . . . . **29<sup>75</sup>**
  - Wollrips-Kleid erstklassige Verarbeitung vorzögl. Qualität, neueste Pastellfarben . . . . . **35<sup>00</sup>**

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!

**Warenhaus** 117911  
**Wronker**

**„Blitz“ Motor-Transportwagen**  
 offen und geschlossen

steuerfrei fuherscheinfrei

Das schnelle u. zuverlässige Transportmittel für alle Geschäfte!  
 Konkurrenzlos billig in der Anschaffung u. Unterhaltung. 3450

**Motorrad-Zentrale Karl Löwenich**  
 Tel. 2635 Mannheim N 4, 10

Sie finden was Sie suchen!

**Personenwagen**  
**Lieferwagen**  
**Lastkraftwagen**  
**Motorräder**

haben wir in großer Anzahl im Auftrage günstig zu verkaufen. 5302

**Wolf & Diefenbach**  
 N 7, 7.

**Vermischtes**  
**Rufe an!**

für Abholen u. Spülstein  
 von **Wäsche**  
**Telefon 10122**  
 6 5. 10 500  
 Abscheibel und Wäschfabrik  
**Schorpp**  
**Kind**  
 Junges, wird in gute Pflege gegeben. Suchschriften unter M. Z. 35 a. b. Gefährlich. 1514

**GIDON**  
 eine echte **Reemtsma-Cigarette** für **4 Pfg.**

Große Anspannung und stärkste Konzentration ermöglichen ein Rauchen mit „Reemtsma Gidon“ zu 4 Pfg. Sie erfüllt die hohen Erwartungen, die der Raucher an eine echte Reemtsma-Cigarette stellt.

**DYCKERHOFF-Portland-Cemente** und **Syndikatsmarken** liefern prompt in Waggonladungen u. ab Lager Binnenhafenstr. 5  
**Carl Grab & Co. G. m. b. H.** Mannheim  
 Tel. 2481 II II L 12, 5

**Möbel**  
**Robert Leiffer**  
 Bismarckplatz 17 1301  
 Die günstigste Bezugsquelle für moderne, hervorragend gearbeitete **Speise-Herrenzimmer** und **Schlafzimmer, Eiche u. poliert**  
 Bildschöne Küchen, Ia. Klubmöbel weit unter Tagespreis

**Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G.**  
**Bilanz auf 31. Dezember 1925**

A. Werte.	
Grundbesitz	1 403 000 Reichsmark
Hypotheken	5 275 585
Wertpapiere und Darlehen an Gemeinden	1 565 408
Gesundete Prämien	4 432 954
Beser Rollenbestand	13 591
Einrichtung	1
Sonstige Werte	1 697 979
<b>Gesamtbetrag</b>	<b>14 709 149 Reichsmark</b>
B. Verpflichtungen.	
Kapital (voll eingezahlt)	1 250 000 Reichsmark
Deckungskapital	4 575 560
Rechnungsüberträge	3 163 806
Gewinnrücklage d. Versicherung	3 543 229
Sonstige Verpflichtungen	1 980 958
<b>Gesamt nach Uebersetzung</b>	<b>14 709 149 Reichsmark</b>
Durch Beschluss der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für 1925 auf 8% festgelegt. Sie wird daher für die Aktien von 40 RM mit 320 RM, für die Aktien von 400 RM mit 320 RM, jeweils abzüglich 10% Kapitalertragssteuer, auf Vortrage oder Einlegung der Gewinnausschüttung für 1925 bei der Bank in Karlsruhe ausgegahlt. 3428	
Karlsruhe, den 18. April 1926.	
<b>Der Vorstand.</b>	

**Lebende Karpfen** & 1.50  
**Lebende Breden** & 0.90  
**J. Schmies, Q 4, 3.**

**Bett- und Leibwäsche** auf neu u. glückseligen wech. angemessenen zu möbl. Betten, Abteile zu entragen in der Gießstraße. 31852

**Kaufmannsheim**  
 C 1, 10-11. Telefon 7153  
 Morgen Donnerstag großes **Schlachtfest**  
 wozu freundlichst einladet  
**Valentin Ding.**

**Stock-Motorräder**  
 2 PS 65 km.  
**M. 465.—**  
 Führerscheinfrei. Bequeme Teilzahlung.  
**Wolf & Diefenbach**  
 Mannheim N 7, 7.

**Beteiligung**  
 an gutem, rentierendem Unternehmen findet erfordrlicher Kaufmann mit vorläufiger Einlage von RM. 10 000. Angebot unter N. K. 35 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1028

**Stammhaus Eichbaum, P 5, 9.**  
 Morgen **Grosses Schlachtfest**  
 Vorzüglicher Mittagstisch nach Wahl von Mark I — an. Reichhaltige Auswahl nach der Karte. Es ladet freundlichst ein 3436  
**Franz Gienger.**

Wer an **Asthma, Bronchialkatarrh** leidet, dem teile ich völlig kostenlos mit, wodurch ich von einem mehrjährigen Leiden gänzlich befreit wurde. 2416  
**Fritz Kleine, Kaufmann, Bonn**  
 Eilenstr. 67

**DAPOLIN BENZIN**  
 aus unseren **DAPOLIN-PUMPEN** in Mannheim bei:

Wilhelm Dick, Garage u. Rep.-Werkstätte, Friedrichselderstr. 40/42  
 Franz Ank, Ecke Obere Cignet- und Eichendorffstraße  
 Friedrich Hausen, T 6, 32/34  
 Fritz Held, Auto-Rep.-Werkstätte, I 7, 24  
 Fritz Kraft, zur Jägerlust, Seckenheimer Anlage 48  
 Bader & Kraft, Schweizingerstraße 92  
 Gebr. Graab, Kraftfahrzeuge, Mittelstraße 11

**Mannheim-Feudenheim:**  
 Bentzinger & Schertel, Auto-Reparatur-Werkstätte, Hauptstraße 95

**Mannheim-Neckarau:**  
 Jean Walter, Fahrradhandlung, Neckarauerstraße 13a

**Mannheim-Waldhof:**  
 W. Hackmayer, Reparaturwerkstätte, Luzenbergstr. 7

**Friedrichseld:**  
 Adam Bernlon, Reparatur-Werkstätte, Edingerstraße 12

**Ladenburg:**  
 Philipp Bennebach, elektr. Licht und Reparatur-Werkstätte

**aus plombierten Kannen:**  
 Friedrich Botz Wwa., Q 5, 2  
 Karl Klein, Aeusere Wingerstr. 14a  
 Carl Beiz, Oontardplatz 8  
 Gustav Ernst, Röntgenstr.  
 W. Falkenstein, Rheinländerplatz 4-7  
 Th. Henzler, Inh. P. Herdegen, Jungbuschstr. 22.  
 Carl Löwenich, N 4, 10  
 Philipp Pfeil Nachf., Inh. Fr. Fels, R 6, 4  
 Franz Hörner, Käferalderstr. 178  
 „Inkra“, Büro N 4, 1; Laden P 3, 14  
 Hansel & Schmitt, Augartenstr. 82  
 Jakob Knecht, Schweizingerstr. 159  
 R. Meiszahl D 2, 3  
 Franz Kolbe, Stolbergstr. 4  
 W. Schweizer, Seckenheimerstr. 90  
 Andreas Eg. Trautweinstr. 24  
 Ernst Borchardt G. m. b. H., Beilstr. 30/32

Peter Heß, Waldhofstraße  
 Wolf & Freiländer, Eichendorffstr. 16  
 Franz Weigold, Gärtnerstr. 2  
 Julius Koch, Edingen  
 K. Maria, Feudenheim, Brunnenstrasse  
 Fr. Menz, Heddesheim, Beinstr. 27  
 Franz Weber, Ivesheim, Pfarrgasse  
 Martin Siebert, Ivesheim, Hauptstr. 6  
 F. & H. Rihm, Käferal, Gewerstr. 9  
 Leonh. Eck, Käferal, Kurze Mannh'istr. 49  
 Otto Vogel, Ladenburg  
 Ad. Wegeler, Lampertheim, Friedrichstr. 51  
 Joh. Halkenhäuser, Lampertheim, Lu-enstr. 4  
 Ludwig Lorbhühler, Seckenheim  
 Louis Grimm, Rheinm., Relaisstraße  
 J. Schmidt, Waldhof, Oppauerstr. 23  
 Adam Keller, Wallstadt i. B., Hauptstr. 82

**Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft**  
 Mannheim, Friedrich-Karlstr. 8, Telefon 553, 828, 7172 6204

